

Jonathan Müller

Wo sind die Wurzeln?



Heimatgefühl bei Schweizern, Einwanderern und TCKs



Jonathan Müller

Wo sind die Wurzeln?

-

Heimatgefühl bei Schweizern, Einwanderern und TCKs



Text und Abbildungen: Copyright © 2006 by Jonathan Müller
Dieses Dokument wird unter folgender *Creative Commons* Lizenz veröffentlicht:
Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 2.5
Weitere Informationen, siehe <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.5/deed.de>

Sie dürfen *den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen* unter folgenden Bedingungen: *Namensnennung*. Sie müssen den Namen des Autors/Rechtsinhabers nennen. *Keine kommerzielle Nutzung*. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. *Keine Bearbeitung*. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
Dank.....	2
1 Einleitung.....	3
1.1 Motivation.....	3
1.2 Ziel und Fragestellung.....	3
1.3 Aufbau und Ausführung der Arbeit.....	4
2 Erklärungen.....	5
2.1 Zum Begriff Kultur.....	5
2.2 Die drei Gesellschaftsgruppen.....	7
2.2.1 Schweizer.....	7
2.2.2 Einwanderer und Secondos.....	8
2.2.3 TCKs (Third Culture Kids).....	9
2.3 Der Unterschied zwischen Einwanderern und Secondos sowie TCKs.....	10
3 Heimat.....	13
3.1 Zu den Interviews.....	13
3.1.1 Interviewfragen und Gedanken dazu.....	13
3.1.2 Auswertung der Interviews.....	16
3.1.3 Schlüsse aus den Interviews und Vergleich mit der Literatur.....	22
3.2 Historischer Überblick: Veränderung des Begriffs Heimat.....	24
3.3 Kurze Illustration von emotioneller Heimat.....	26
3.4 Heimat in anderen Sprachen.....	26
3.5 Heimat als geografischer Ort bzw. Land.....	28
3.6 Heimat als Ort, wo man aufgewachsen ist und die meiste Zeit des Lebens verbracht hat.....	32
3.7 Heimat als Zugehörigkeitsgefühl.....	35
3.8 Heimatgefühl und Wurzeln.....	39
4 Schlusswort.....	42
Literaturverzeichnis.....	43

Anhang A: Interviews.....	45
Anna Mayer.....	45
Arjana Majdani.....	47
Birgül Sedat.....	48
David Werner.....	50
Daniel Berger.....	51
Elias Schmid.....	52
Erika Fuchs.....	53
Klea Kastrati.....	55
Lea Keller.....	57
Manuela Widmer.....	58
Pierre Latour.....	59
Rilana Somogyi.....	60
Sabine Frei.....	62
Sandra Stojanova.....	63
Tabea Moser.....	63
Anhang B: Ausschnitte aus weiteren Gesprächen.....	65
Gespräch mit Kathrin Braun und Beatrice Hartmann.....	65
Chat mit Janina Fischer.....	66
Anhang C: Zu Hause? – Rap von Stephan Bertschinger.....	68

Vorwort

Wenn man in Google nach dem Begriff *Heimat* sucht¹ erhält man neben vielen nutzlosen Resultaten wie Werbung auch interessante Resultate, die die Komplexität des Begriffes veranschaulichen. Der erste Treffer, Wikipedia, definiert Heimat als *die Gesamtheit der Lebensumstände, in denen ein Mensch aufwächst*.² Hier wird ein Gefühl des Menschen an sich angesprochen. Weiter unten findet man den Text *Per Mausclick die Heimat finden – Swiss Roots*, der die Herkunft der Familie anspricht oder *Heimat* als Ort, wie indirekt durch die Werbung *Deine Heimat im Internet* klargestellt wird.

Somit kann ganz klar festgestellt werden, dass Heimat ein komplexes Thema ist. Eigentlich will ich mich hier aber auf Heimat als Gefühl beschränken. Das Verständnis für Heimat ist vielschichtig und wird von so vielen Leuten unterschiedlich verstanden, dass der Leser dieser Arbeit keine absolut geltenden Resultate erwarten kann. Das Heimatgefühl ist bei jedem Menschen individuell und kann somit nicht gleich definiert werden, wie zum Beispiel das Wort *Auto*. Das Interessante an diesem Gefühl ist die Tatsache, dass es bei verschiedenen Gesellschaftsgruppen sehr ähnlich ist und sich daher in seinen Grundzügen untersuchen lässt.

Jonathan Müller, Dezember 2006

Vor einiger Zeit war ich in Guinea zu Besuch. Ich ging auf den Markt und begann um einen Preis zu handeln. Plötzlich schaute mich der Verkäufer ganz verblüfft an und fragte: „Toi tu es sorti où? Tu te comportes comme nous. [Woher kommst du? Du verhältst dich wie wir.]“. Ein Mann, der daneben stand, erwiderte: „Èhèè! Tu ne vois pas? Il est blanc mais dans son cœur il est noir. [Siehst du nicht? Er ist weiss aber in seinem Herzen ist er schwarz.]“

1 <http://www.google.ch/search?hl=de&q=heimat&btnG=Suche&meta=> (Google); 13.10.2006.

2 <http://de.wikipedia.org/wiki/Heimat> (Wikipedia); 13.11.2006.

Dank

Bei dieser Arbeit haben mir viele Leute geholfen. Bei diesen möchte ich mich für ihre Ideen, Anregungen und Antworten bedanken.

Besonders gilt mein Dank meinem Betreuer, meiner Tante für das Durchlesen und ihre Verbesserungsvorschläge, meinem Cousin für die Gestaltung der Graphik der Titelseite sowie meinen Eltern und meinem Onkel für ihre Anregungen und Tipps. Dazu kommen meine Schwester und meine Grosseltern, vielen Dank für die Ermutigungen.

Mein Dank geht auch an Stephan Bertschinger für sein Lied und die Hintergrundinformationen dazu, an Janina Fischer³, Kathrin Braun und Beatrice Hartmann für die Ideen während des Gespräches bzw. Chats.

Selbstverständlich möchte ich mich auch bei meinen Interviewpartnern für das Beantworten der Fragen, ohne deren Aussagen das Erstellen dieser Arbeit nicht möglich gewesen wäre, bedanken: Anna Mayer, Arjana Majdani, Birgül Sedat, David Werner, Daniel Berger, Elias Schmid, Erika Fuchs, Klea Kastrati, Lea Keller, Manuela Widmer, Pierre Latour, Rilana Somogyi, Sabine Frei, Sandra Stojanova und Tabea Moser.

³ Alle Namen geändert.

1 Einleitung

1.1 Motivation

Ich bin 1993 aus der Schweiz nach Guinea (Westafrika) ausgereist, da meine Eltern dort bei Projekten mit der lokalen Kirche mithelfen sollten. Als ich 1998-1999, ich war 11 Jahre alt, ein Jahr im sogenannten *Heimaturlaub* in der Schweiz verbrachte, wurde ich in der Schule immer mit folgenden Worten gehänselt: „Scheiss Afrikaner! Hau ab in deine Heimat! Du gehörst nicht hier hin!“ Vorher hatte ich immer gedacht, ich sei Schweizer, da mir die Kinder in Afrika immer „Toubabou, Weisser!“ nachgerufen hatten.

Wenn man mich nun fragt, woher ich komme, dann beginne ich, mir Fragen zu stellen: „Was ist mit dieser Frage gemeint? Wo ich wohne, wo ich aufgewachsen bin, wo meine Eltern herkommen? Welche Antwort erwartet mein Gegenüber?“ Die Person, die diese Frage gestellt hat, ist sich gar nicht bewusst, was sie indirekt bei mir auslöst.

1.2 Ziel und Fragestellung

Wie der Titel der Arbeit es ankündigt, habe ich mir die Frage „Wo sind die Wurzeln?“ gestellt. Um diesem Sachverhalt nachzugehen, fing ich an, mich mit anderen zu vergleichen. Die erste Frage, auf die ich stiess, lautete: „Was bedeutet Heimat?“ Danach wollte ich wissen, was andere als *Heimat* definieren: Schweizer, Einwanderer, Secondos und Third Culture Kids [In der Folge als TCKs bezeichnet].⁴ Was bedeutet *Heimat* für sie?

Heimat, das ist ein Ort, sagte man mir, und ich konnte es aufgrund meines multikulturellen Hintergrundes nicht nachvollziehen. Ausser mir gibt es viele Menschen, die ähnlich wie ich *Heimat* nicht definieren können, aber trotzdem ein Heimatgefühl entwickeln. Deshalb habe ich begonnen, mich zu fragen, um was es sich beim Heimatgefühl genau handelt, da es sich offenbar nicht immer auf einen Ort bezieht. Zusätzlich wollte ich herausfinden, was Sätze wie „Heimat ist dort, wo man herkommt“, „Heimat ist dort, wo man aufgewachsen ist“ oder „Meine Heimat ist die Schweiz“ bedeuten.

⁴ Siehe Kapitel 2.2 *Die drei Gesellschaftsgruppen*, S. 7.

1.3 Aufbau und Ausführung der Arbeit

Da sich meine Fragen auf ein Gefühl beziehen, habe ich Interviews durchgeführt, die mehr Klarheit auf die Fragen bringen sollten. Diese wurden aufgrund meiner Annahme, dass das Heimatgefühl eine Prägung der Kindheit und Jugend sei, mit Jungen Menschen geführt.

Um den Interviewleitfaden und die Fragen (Kapitel 3.1.1) erarbeiten zu können, habe ich mich zuerst mit der Literatur beschäftigt, d.h. ich habe sowohl Bücher zum Thema wie auch Quellen aus dem Internet verarbeitet. Dazu kommen Gespräche mit der Autorin Cathy Schmid⁵ und mit einigen TCKs, die ich kenne.

Als die Interviewfragen fertig zusammengestellt waren, habe ich begonnen, Interviews zu führen. Während den ersten Interviews ist mir bewusst geworden, dass ich noch eine Frage mehr beantwortet haben wollte. So kam die Frage nach dem geschätzten Prozentsatz des Heimatgefühls jedes Landes, mit dem die Interviewpartner zu tun hatten, hinzu.

Nachdem die Interviews geführt waren, habe ich sie ausgewertet (Kapitel 3.1.2) und zeitgleich die *E* (Kapitel 2) geschrieben, um eine Grundlage für weitere Erklärungen und Ausführungen zu schaffen. Als nächstes musste ich die Erkenntnisse aus den Interviews mit der Literatur vergleichen (Kapitel 3.1.3). Etwa zum gleichen Zeitpunkt kümmerte ich mich um einen historischen Überblick über die Veränderung des Begriffs Heimat (Kapitel 3.2) und Heimat in anderen Sprachen (Kapitel 3.4).

Danach hatte ich die Grundlagen, um eine kurze und prägnante Definition von emotioneller Heimat zu schreiben (Kapitel 3.3). Ausserdem konnte ich mich nun genauer an den Begriff *Heimatgefühl* wagen, indem ich vier Hauptaspekte betrachtet habe: *Heimat als geografischer Ort bzw. Land* (Kapitel 3.5), *Heimat als Ort, wo man aufgewachsen ist und die meiste Zeit des Lebens verbracht hat* (Kapitel 3.6), *Heimat als Zugehörigkeitsgefühl* (Kapitel 3.7) sowie *Heimatgefühl und Wurzeln* (Kapitel 3.8). In diesen Kapiteln gehe ich so genau wie im Umfang einer Maturitätsarbeit möglich auf das Thema Heimatgefühl und dessen Auswirkungen ein.

⁵ Autorin von *un enfant, deux cultures...*

2 Erklärungen

2.1 Zum Begriff Kultur

Kultur ist ein Begriff, der im Laufe meiner Arbeit immer wieder auftreten wird. Er steht im Hintergrund vieler Erklärungen weil das Heimatgefühl auf kulturellen Prägungen aufbaut. Aufgrund dieser Tatsache werde ich nun *Kultur* erklären.

Kultur wird sehr unterschiedlich verstanden. Eine Definition betrachtet die von Menschen hergestellten Objekte. Hierzu zwei Beispiele: Kultur in der Landwirtschaft bedeutet soviel wie Anbau, und ein kulturelles Zentrum ist ein Zentrum für Künste wie Malerei, Literatur oder anderes.

In meiner Arbeit will ich jedoch ausschliesslich die Bedeutung von Kultur betrachten, die Kultur als Prägung und gemeinsame Verhaltensweisen der Mehrheit der Menschen einer bestimmten Bevölkerung sieht. Kultur in diesem Sinn setzt sich unter anderem aus dem Wertesystem, der Art, wie die Menschen miteinander umgehen, Anstandsregeln, benutzten Wörtern und deren Bedeutung und aus dem Humor zusammen. Dies wird von Bertallo et al. folgendermassen beschrieben:

„Kultur ist als Orientierungssystem für die Mitglieder einer sozialen Gruppe zu verstehen. Sie vermittelt den Angehörigen einer Kultur Vorstellungen davon, was richtig und falsch und was wünschenswert ist oder nicht (Werte). Auf diesen Werten beruhen Vorstellungen davon, wie man sich in bestimmten Situationen verhalten soll (Normen). Diese Werte und Normen sind nicht angeboren, sondern werden durch Erziehung, Schule und Arbeit erlernt. Das gemeinsame Orientierungssystem hat eine Funktion: Es erleichtert das Verständnis innerhalb einer Gruppe, da die gleichen Werte geteilt werden und das Verhalten der anderen absehbar ist. Kultur hat nicht nur Orientierung stiftende Faktoren, sondern schafft auch eine gemeinsame Identität und grenzt von anderen sozialen Gruppen ab.“⁶

Die Kultur prägt somit das Denken und Verhalten der Menschen.

Bertallo et al. sehen Kultur bzw. dieses Orientierungssystem zudem nicht als starres Gebilde. Sie betrachten Kultur nicht nur als Menschen beeinflussendes, sondern auch als von Menschen beeinflusstes Orientierungssystem. Somit verändert sich Kultur im Laufe der Zeit.

Ausserdem kann Kultur als Gebilde, das aus *sichtbaren* und *unsichtbaren Elementen* besteht,

6 Bertallo, Alain und weitere Autoren; Verwirrende Realitäten; S. 14.

gesehen werden, wie dies auch von Bertallo et al. festgestellt wird. Ich vermutete, bevor ich mit meiner Arbeit begonnen habe, dass das Heimatgefühl auf Prägungen beruht. Diese gehören zu den *unsichtbaren* Elementen, die erst die Verhaltensweisen der *sichtbaren* Elemente erklären. Abbildung 1 soll dies verdeutlichen.

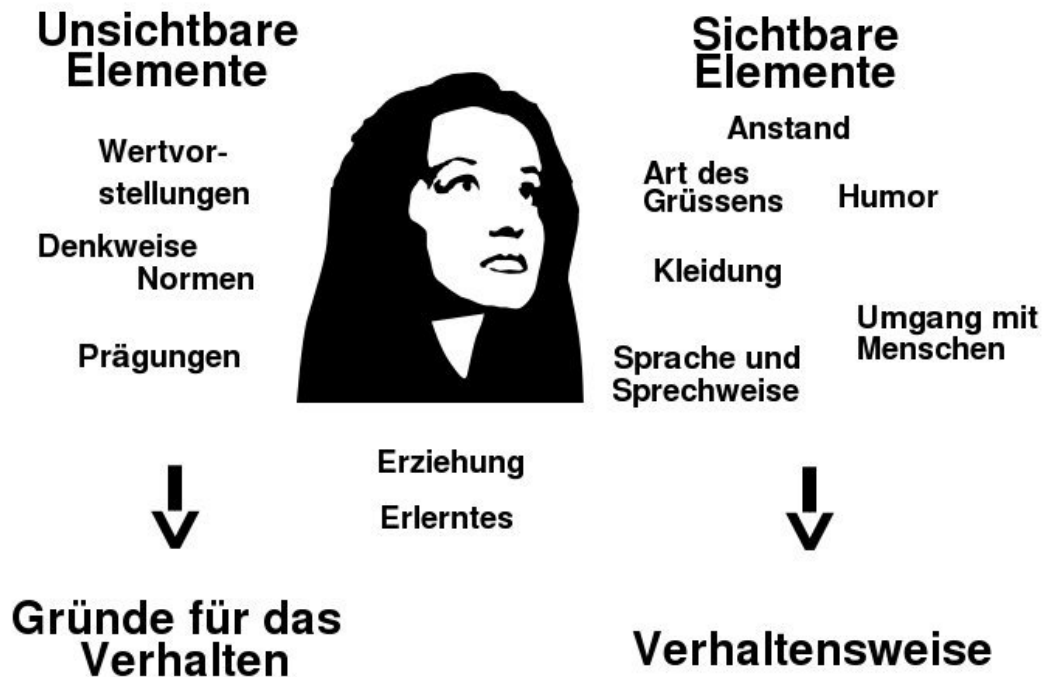


Abbildung 1: Kultur und ihre Elemente

Dazu ein Beispiel. In Westafrika nennt man einem Unbekannten seinen Namen bei der ersten Begegnung nicht, es sei denn, man wird der Person vorgestellt (*sichtbares Element: Verhalten*). Dies würde in Europa als unhöflich gelten. Es beruht jedoch auf einer Prägung: Da in Westafrika der Glaube an Zauberei weit verbreitet ist, besteht die Gefahr, dass jemand Unbekanntes aus irgendeinem Grund, zum Beispiel Eifersucht, die Person, die sie gerade kennen gelernt hat, mit einem Fluch belegt. Dieser ist jedoch ohne den richtigen Namen wirkungslos (*unsichtbares Element: Prägung*).

Wie man sieht, sind Verhaltensweisen und Gründe für solche nicht getrennt, sondern es besteht ein fließender Übergang. Die Erziehung zum Beispiel ist sowohl eine Verhaltensweise als auch der Grund für ein bestimmtes Verhalten, denn sie prägt jeden Menschen.

Ausserdem kann Kultur kategorisiert werden,⁷ d.h. man kann zum Beispiel vom Überbegriff einer *Schweizer Kultur* sprechen und diese in Kategorien unterteilen, darunter auch die Jugendkultur. Diese lässt sich wiederum in die Punk-, Skin-Head- oder Hip-Hop-Kultur unterteilen, um nur einige zu nennen. Trotz ihrer scheinbarer Gegensätze basieren sie alle auf der westlichen Basiskultur. In meiner Arbeit werde ich von der *Schweizer Kultur* ausgehen, die nicht sehr weit von der europäischen / westlichen entfernt ist. Dies aus dem Grund, dass Einwanderer, wie ich sie in dieser Arbeit definiere, nicht etwa von einer Jugendkultur zur anderen, sondern von einem Land bzw. Kontinent zu einem anderen wechseln, in welchem sich die grundlegenden Werte und Normen unterscheiden.

2.2 Die drei Gesellschaftsgruppen

In dieser Arbeit werde ich das Heimatgefühl bei Schweizern, Einwanderern⁸ und TCKs⁹ untersuchen. Bevor ich aber damit beginne, werde ich Erläuterungen zu diesen Gesellschaftsgruppen vornehmen.

2.2.1 Schweizer

Die in meiner Arbeit als Schweizer bezeichneten Personen sind nur die monokulturellen Schweizer, obwohl es noch weitere Schweizer Staatsbürger¹⁰ gibt. Diese gehören jedoch einer anderen Kultur an.

Die monokulturellen Schweizer sind in der Schweiz aufgewachsen, das heisst sie haben ihr Leben lang im gleichen kulturellen Umfeld gelebt, auch wenn sie innerhalb dieses kulturellen Gebietes umgezogen sind. Sie kennen die Schweizer Kultur wie niemand sonst, denn diese Kultur stützt sich auf sie und beeinflusst sie zugleich seit ihrer Geburt.

Diese Menschen beantworten die Frage, was *Heimat* für sie bedeutet, unter anderem meist mit einem Ort. Stöckli formuliert dies folgendermassen: „Mir scheint praktisch, Heimat mit Land / Boden / Raumerstreckung zu verbinden – und mit unserer Beziehung dazu.“¹¹

7 Bertallo, Alain und weitere Autoren; Verwirrende Realitäten; S. 15.

8 Ein Einwanderer ist in meiner Arbeit eine Person, die während der Entwicklungsjahre in die Schweiz eingewandert ist, um zu bleiben. Details siehe Kapitel 2.2.2, S. 8.

9 Ein TCK ist eine Person, die einen bedeutenden Teil ihrer Entwicklungsjahre ausserhalb der Kultur ihrer Eltern verbracht hat, ohne dass ihre Eltern definitiv im Land der Kindheit bleiben. Details siehe Kapitel 2.2.3, S. 9.

10 Einwanderer, Secondos und TCKs.

11 Stöckli in Müller-Hutter, Monika und weitere Autoren; Heimat – What's that; S. 13.

2.2.2 Einwanderer und Secondos

Unter Einwanderern verstehe ich Menschen, die in die Schweiz gekommen sind um hier zu bleiben, und nicht Migranten mit der Idee, einmal in ihr Herkunftsland zurückzukehren. Für sie war das Ziel Europa aufgrund der wirtschaftlichen und politischen Sicherheit oft eine Art gelobtes Land. Efonayi-Mäder meint in ihrem Buch über die Asyldestination Europa dazu: „Was die Vorkehrungen im Asylbereich betrifft, sind in der Regel nur generelle Züge der Aufnahmepraxis bekannt, beispielsweise die Gewährung vorläufigen Schutzes, die Garantie demokratischer Grundrechte und einer existenziellen Grundsicherung“.¹² Weiter bemerkt sie, dass *auch wirtschaftliche Vorteile des Empfangslandes, seien es Erwerbsmöglichkeiten, der generelle Lebensstandard oder die Sozialhilfeleistungen im Asylbereich, bei der Destinationswahl in Auge gefasst werden.*

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass ich nur Menschen betrachten werde, die in ihrer Kindheit und Jugend in die Schweiz gekommen sind, da diese Zeit für die Menschen am prägendsten ist. Erwachsene Einwanderer gehören, wie die *Schweizer*, zu den monokulturellen Menschen, die Heimat, wie die *Schweizer*, als einen Ort definieren: „[Meine Heimat,] Das ist in Bulgarien.“¹³

Hinzu kommen Secondos¹⁴ (Begriff nur in der Schweiz gebräuchlich). Secondos sind Kinder von Migranten, die im Einwanderungsland geboren sind. Obwohl sie hier geboren sind, besitzen sie aufgrund ihrer familiären Prägung eine andere Kultur als ihr monokulturelles Umfeld. Wie sich in meinen Interviews gezeigt hat, sind Secondos aufgrund ihrer Aufenthalte im Herkunftsland der Eltern oft stark an dieses gebunden. Diese Menschen besitzen zwei Kulturen oder Bestandteile davon. In der Schweiz gelten sie entweder als Ausländer, abhängig vom Grade ihrer Integration, oder als *Schweizer*, während sie im Herkunftsland ihrer Eltern als *Schweizer* gelten.

Auf die Frage, woher sie kommen, antworten sie meistens mit ihrem Herkunftsland, auf das sie sehr stolz sind.

12 Efonayi-Mäder, Denise et al.; Asyldestination Europa; S. 148f.

13 Interview mit Sandra Stojanova. Im folgenden werden bei den Interviewpartnern nur noch die Namen genannt.

14 <http://de.wikipedia.org/wiki/Secondo>; 16.10.2006.

2.2.3 TCKs (*Third Culture Kids*)

Third Culture Kids oder TCKs sind eine Gruppe, die erst in den 1950er Jahren von den Doktoren Useem und Useem definiert wurden.¹⁵ Die beiden Begriffe *Third Culture* und *Dritte Welt* haben nichts miteinander zu tun. *Third Culture Kids* mischen die Kultur ihrer Eltern mit der des Landes, in dem sie aufgewachsen sind.¹⁶ Sie wachsen in einer Welt auf, die nicht vollständig diejenige ihrer Umgebung ist, denn sie leben oft als Repräsentanten eines Landes, einer Organisation oder Glaubensrichtung.¹⁷ Es sind Kinder von Diplomaten, von Filialleitern von multinationalen Firmen (z.B. Nestlé), internationalen Händlern, Kinder von Mitarbeitern von Hilfsorganisationen (NGOs), Missionarskinder und Kinder von im Ausland stationierten Soldaten und Offizieren.¹⁸

TCKs entwickeln aufgrund der häufigen Ortswechsel während ihrer Kindheit eine sehr hohe Mobilität und Anpassungsfähigkeit an neue Kulturen. Da ihre Eltern immer wieder von einer Rückkehr ins *Heimatland* sprechen,¹⁹ verwurzeln sich nicht alle TCKs vollständig in ihrem Gastland. Wenn sie dann im *gelobten Heimatland* der Eltern ankommen, wird ihnen bewusst, dass sich dieses auch zu einem Gastland entwickelt hat, denn auch hier sind sie anders. Im Heimatland ihrer Eltern wird erwartet, dass sie gleich sind und sich gleich verhalten, obwohl sie sich nicht oder nur teilweise zu dieser Kultur zählen. Sie passen sich zwar sehr schnell an, fühlen sich aber nicht oder nicht vollständig dieser Kultur zugehörig. Sie fühlen sich wie Einwanderer, werden aber nicht als solche akzeptiert, denn sie scheinen angepasst zu sein: „ATCKs [Adult TCKs, der Autor] feel like immigrants but get no credit for that status because they appear to fit.“²⁰

TCKs können die Frage, woher sie kommen, meistens nicht beantworten, denn sie wissen nicht, ob das Herkunftsland ihrer Eltern gemeint ist, ihr jetziger Wohnort oder ihr Geburtsort. Untereinander weichen sie dieser Frage beim Kennenlernen aus, in dem sie differenzierter fragen: „Wo bist du aufgewachsen?“

15 Pollock, David und weitere, *Third Culture Kids*, S. 32.

16 <http://www.globalistgirl.net/tcksngns.html>; 24.08.2006;

<http://de.wikipedia.org/wiki/TCK> und weitere auf Wikipedia genannte Quellen; 24.08.2006;

Pollock, David und weitere, *Third Culture Kids*, S. 18.

17 Pollock, David und weitere, *Third Culture Kids*, S. 35.

18 Schmid, Cathy; *un enfant, deux cultures...*; S. 8.

19 Pollock, David und weitere, *Third Culture Kids*, S. 34.

20 <http://www.wdc-jp.com/jsfs/regulation/cottrell.pdf>; 16.10.2006; S. 8;

Weitere Informationen zum Thema: Pollock, David und weitere, *Third Culture Kids*, S. 69 „3. Heimlicher Einwanderer“.

2.3 Der Unterschied zwischen Einwanderern und Secondos sowie TCKs

Cross-Cultural Kids (CCKs) existiert als Oberbegriff für Einwanderer, Secondos und TCKs. CCKs sind somit Menschen, die im Laufe ihrer Entwicklungsjahre Erfahrungen mit mehreren Kulturen gemacht haben und von all diesen geprägt wurden, sei dies auch nur teilweise.

CCKs zeigen einige ähnliche kulturelle Charakteristiken, zum Beispiel diejenige, in keiner der ihnen bekannten Kulturen vollständig verwurzelt zu sein. Ich werde deshalb erklären, warum ich zwischen Secondos und Einwanderern sowie TCKs unterscheide.

Secondos erleben einerseits in der Familie die Kultur ihrer Eltern, andererseits ausserhalb des Elternhauses diejenige ihres Gastlandes. Sie besuchen ihr Herkunftsland regelmässig und werden somit anders geprägt als ihre Freunde im rein monokulturellen Umfeld (Abbildung 2).²¹



Abbildung 2: *Leben eines Secondos*

Einwanderer haben einen wichtigen Wechsel, weg von ihrem Herkunftsland, hinter sich. Oft besuchen sie ihr Herkunftsland regelmässig, da ihre Verwandtschaft dort ist (Abbildung 3).²²



Abbildung 3: *Leben eines Einwanderers*

21 Birgül Sedat

22 Klea Kastrati.

TCKs dagegen verbringen in den verschiedenen Ländern, in denen sie leben, viel mehr Zeit. Abbildung 4 zeigt ein TCK, das in nur einer Gastkultur gelebt hat.²³

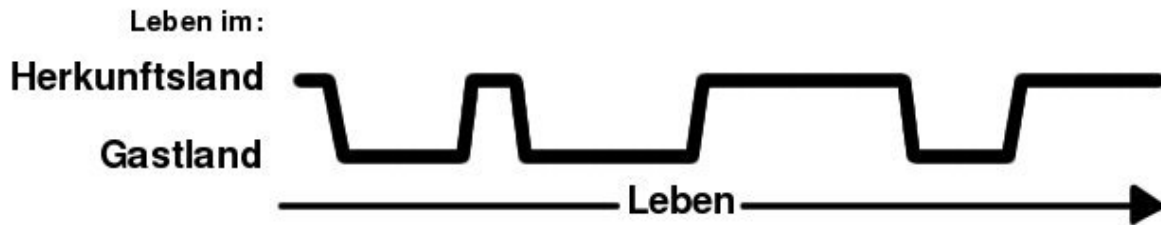


Abbildung 4: Leben eines TCKs mit nur einer Gastkultur

Anna Mayer hat in verschiedenen Ländern gelebt.²⁴ Ihr Leben ist mit dem in Abbildung 5 dargestellten vergleichbar.

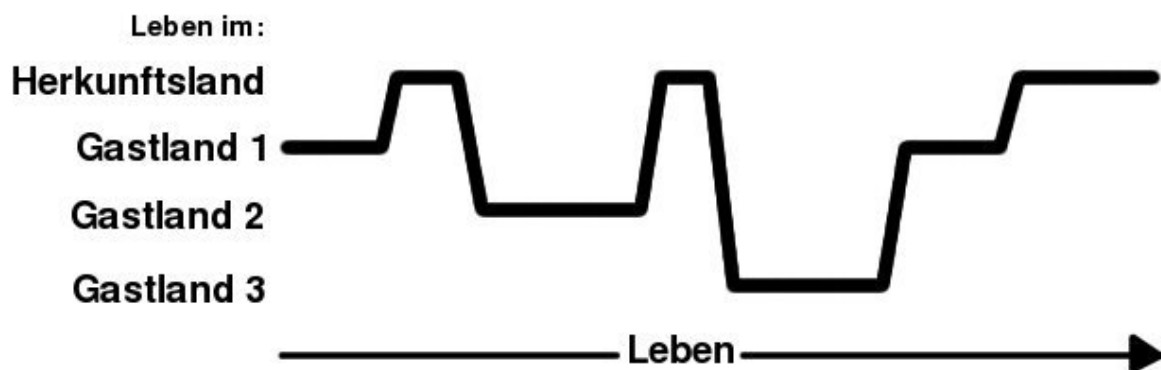


Abbildung 5: Leben eines TCKs mit mehreren Gastkulturen

Was TCKs von den anderen CCKs unterscheidet ist auch, dass sie immer damit rechnen, bald wieder gehen zu müssen. Sie werden mehrmals während ihren Entwicklungsjahren entwurzelt und müssen sich jedes Mal neu anpassen. Im Gegensatz zu Einwanderern, die sich nur einmal ein neues Beziehungsnetz aufbauen müssen, geschieht dies bei TCKs öfters. Die daraus resultierenden Probleme sind bei Pollock und Schmid bestens dokumentiert.²⁵

Die Rastlosigkeit, die sich wie eine innere Uhr meldet und dem TCK das Gefühl gibt, es sei wieder ein geografischer Wechsel nötig, nennt Pollock *Migrationsinstinkt*.

²³ Pierre Latour.

²⁴ Anna Mayer.

²⁵ Pollock, David und weitere; Third Culture Kids; Schmid, Cathy; un enfant, deux cultures...; S. 14f.

Wo sind die Wurzeln?

Heimatgefühl bei Schweizern, Einwanderern und TCKs

Zudem leiden TCKs oft darunter, dass man von ihnen erwartet, dass sie die Werte und Normen (Kultur) ihres Herkunftslandes kennen.²⁶

²⁶ Schmid, Cathy; un enfant, deux cultures...; S. 15; „les attentes des autres lors des congés dans le pays d'origine“.

3 Heimat

3.1 Zu den Interviews

3.1.1 Interviewfragen und Gedanken dazu

Um einen Interviewpartner kennen zu lernen, muss man wissen, um wen es sich bei der Person handelt. Deshalb sind die ersten Fragen sehr wichtig um sich im Verlaufe des Interviews zu entscheiden, einige Fragen auszulassen oder je nach Kontext neue zu stellen. Daher habe ich mich als erstes nach Folgendem erkundigt:

- Wo haben Sie schon überall gewohnt und wie alt waren Sie jeweils?
- Welche Staatsangehörigkeit(en) haben Sie?

Folgende Frage gehören zwar auch zum oben genannten, klären aber gleichzeitig, wie stark sich eine Person in der Schweiz integriert hat: Eine Person, die sich in keiner der Schweizer Amtssprachen wohl fühlt, ist somit noch nicht sehr stark integriert, da sie kaum mit den Leuten kommunizieren kann. Ausserdem zeigen diese Fragen auch, wo sich eine Person zu Hause fühlt, denn die Muttersprache, die man angibt, kann ändern:

- Beim Ausfüllen eines Formulars: Welche Sprache tragen Sie als ihre **Muttersprache**²⁷ ein?

Die Muttersprache wird wie folgt definiert:

„Es ist die in der frühen Kindheit ohne formalen Unterricht erlernte Sprache. Diese prägt sich in ihrer Lautgestalt und grammatischen Struktur so tief ein, dass die Sprecher ihre Muttersprache weitgehend automatisiert beherrschen. Im Allgemeinen kann etwa ab der Pubertät keine andere Sprache mehr diesen Platz einnehmen.“²⁸

Um abzuklären, wie die Angaben oben zu verstehen sind - die eigene Wahrnehmung kann täuschen - erkundigte ich mich nach Folgendem:

- In welcher Sprache rechnen / zählen Sie?

²⁷ Die im Folgenden fett markierten Ausdrücke gruppieren die gestellten Fragen und dienen einem besseren Überblick bei der Auswertung. Infolgedessen sind die gleichen Ausdrücke in der Auswertung fett gekennzeichnet.

²⁸ http://en.wikipedia.org/wiki/First_language; 10.12.2006;

Weitere Informationen: <http://www.wissenschaft.de/sixcms/detail.php?id=231212>; 10.12.2006.

- In welcher Sprache denken / träumen Sie?

Wie steht es mit den Sprachen der Schweiz? Folgende Fragen sollten dies klären:

- Wie wohl fühlen Sie sich in den Schweizer Amtssprachen?
- Welche Sprache(n) beherrschen Sie ausserdem?

Oft sind Antworten nicht direkt zu bekommen, weil die Personen dann zu viel überlegen und logische statt intuitive Antworten geben: Auf die Frage, wie die Leute Heimat definierten, habe ich zum Teil die Antwort bekommen, dies sei logischerweise hier, weil sie hier leben. Deshalb musste ich es indirekt herausfinden. Dazu habe ich **Beispielsituationen** erfunden:

- Bei einem Fussballspiel *Schweiz - Herkunftsland*, für wen sind Sie und warum?
- Wo wollen Sie, dass Ihre Kinder aufwachsen, und warum?
- Wo wollen Sie Ihre alten Tage verbringen und warum?

Nachdem dies geklärt war, wollte ich wissen, wie stark dies mit den erwarteten Antworten übereinstimmt. Ausserdem wollte ich, dass mir die Leute Heimat allgemein und persönlich definieren, um mehr zur **Wahrnehmung der Heimat** zu verstehen:

- Was kommt Ihnen beim Begriff Heimat in den Sinn?
- Was bedeutet Heimat für Sie? Geben Sie mir bitte eine Definition.
- Wo fühlen sie sich zu Hause und warum?
 - Wenn dies schwer zu erklären ist, warum?

Um zusätzlich zu erfahren, wie stark Heimat definiert wird, habe ich folgende Frage gestellt, da ich bei Beobachtungen herausgefunden habe, dass TCKs Heimat meist nicht vollständig auf einen Ort beziehen:

- Wieviel Prozent macht das genannte Land in ihrem Gefühl von Heimat aus? Dies muss nicht 100% sein.

Als ich mir diese Frage selber stellte, fand ich heraus, dass bei mir ein Definitionsloch bestand. Für mich waren Guinea ca. 40%, die Schweiz etwa 30% meines Heimatgefühls, die

restlichen 30% waren nicht definiert...

Musik, Fotos und Filme der Kindheit rufen oft Heimweh hervor, wenn man nicht dort ist, wo man aufgewachsen ist. Da sich die Leute zu viel überlegen, wenn man danach fragt, was sie empfinden, wenn sie Fotos ihrer Kindheit anschauen, habe ich nur nach der Musik gefragt.

- Was für Musik hören sie am liebsten?
- Was für Musik macht sie traurig, melancholisch, nachdenklich? (löst bei ihnen Heimweh aus?)

Um zu erfahren, was die Leute antworten, wenn sie gefragt werden, woher sie kommen, habe ich sie direkt danach gefragt. Dies ist allerdings auch eine Provokation. TCKs können die Frage meiner Erfahrung nach nicht befriedigend beantworten, weil sie zu vielen Ländern einen Bezug haben. Dies bestätigen auch Autoren von Bücher über TCKs.²⁹ Infolgedessen erkundigte ich mich:

- Bei einer Kursteilnahme werden sie gefragt, woher sie kommen. Was antworten sie?

Bei der nächsten gestellten Frage ging es darum herauszufinden, welches Land für die Interviewpartner wichtiger ist (bei Einwanderern und TCKs), indem ich sie nach einem **Wunschland** fragte. Die Resultate interessierten mich auch bei den Schweizern, um die geographischen Merkmale ihrer *Heimat* charakterisieren zu können:

- Stellen sie bitte ein ideales Land zusammen. (und sagen Sie mir, welche Elemente woher kommen)

Aus der Überlegung, dass **Kollegen** oder Freunde die Heimat meiner Interviewpartner anders beurteilen könnten als sie selbst, überlegte ich mir folgende Frage. Da diese Kollegen im Normalfall bei den Interviews nicht dabei sind, musste ich folgendermassen fragen:

- Wenn man ihren besten Freund fragen würde, woher sie kommen, was würde er antworten?

Bei der folgenden Frage habe ich hauptsächlich gedacht, TCKs würden hier die Abreise in ein neues Land oder ihre Trennung von der Familie nennen. Der Moment der Abreise bzw.

²⁹ Schmid, Cathy; un enfant, deux cultures...; S. 71 und 79.

Ankunft ist auch für in der Kindheit Eingewanderte wichtig.

- Schildern sie mir bitte kurz ein **einschneidendes Erlebnis** ihrer frühen Kindheit.

Trotz all den schon gesammelten Informationen fehlte mir natürlich noch eine Bestätigung für das Heimweh und den Ort, auf welchen sich dieses bezieht, falls es sich auf einen Ort bezieht. Die Leute sollten hier nicht realistisch sein, sondern ihre Wünsche nennen:

- Wo würden sie jetzt am liebsten **leben**, ungeachtet ihrer familiären und beruflichen Verpflichtungen?

Die letzte Frage sollte den **Blick in die Zukunft** erlauben, um zu sehen, was diese Menschen vorhaben. Viele TCKs wollen meiner Erfahrung nach in die Entwicklungshilfe gehen oder halten es auf jeden Fall nicht aus, immer an einem Ort zu bleiben. Ich vermutete, dass Einwanderer sich für das eine oder andere Land (Herkunfts- oder Einwanderungsland) entscheiden würden. Und bei den Schweizern habe ich hier erwartet, dass sie antworten wie *In der Schweiz natürlich* geben und mich dabei verständnislos anschauen, weil dies doch so logisch ist. Die Frage lautete:

- Wo würden Sie gerne in 10 Jahren leben?

3.1.2 Auswertung der Interviews

Wie ich bereits definiert habe, sind die von mir als *Schweizer* bezeichneten Personen diejenigen, die während ihrer Entwicklungsjahren immer im gleichen Kulturkreis gelebt haben. Darunter fallen somit David Werner, Daniel Berger, Elias Schmid, Manuela Widmer, Sabine Frei und Tabea Moser.

Als Einwanderer betrachte ich in meiner Arbeit Arjana Majdani, Klea Kastrati und Sandra Stojanova. Dazu kommen die Secondos: Birgül Sedat, Rilana Somogyi sowie Lea Keller. Schliesslich habe ich auch TCKs interviewt: Anna Mayer, Erika Fuchs und Pierre Latour.

Die **Muttersprachen**, die einiges am Heimatgefühl ausmachen, ist bei Schweizern offensichtlich immer diejenige ihres Umfeldes, das heisst z.B. Deutsch in der Deutschschweiz. Die Schweizer beantworteten diese Frage gerade heraus und fragten meist noch, weshalb sie gestellt wurde, da ihnen die Antwort selbstverständlich schien. Andere

Sprachen waren bei ihnen nur jene, die sie in der Schule gelernt haben.

Viele Secondos betrachteten zwar Deutsch als ihre Muttersprache, waren sich jedoch nicht ganz sicher und erwähnten oft, wie wohl sie sich in der Sprache ihres Herkunftslandes oder -Gebietes fühlten. Einwanderer, die als Erwachsene eingewandert sind, sahen zwar die Sprache ihres Herkunftslandes als ihre Muttersprache, erwähnten aber, wie wohl sie sich in der Sprache ihres jetzigen Umfeldes fühlten.³⁰

Bei den **Beispielsituationen** kamen interessante Resultate zum Vorschein. So konnte die Frage mit dem Fussballspiel bei Schweizern gar nicht gestellt werden, da ein weiteres Bezugsland fehlt. Als Ausnahme kann ich hier Tabea Moser nennen, die über ihre Mutter einen Bezug zu den Niederlanden hat. Dieser Bezug zeigte sich bei ihrer Antwort auf diese Frage, bei der sie ihre niederländischen Wurzeln betonte.

Einwanderer und TCKs schienen sich hierbei viel stärker auf das Land, in dem sie aufgewachsen sind zu beziehen.³¹ Dies könnte eine Reaktion auf die oft starke Verbindung der Eltern zu ihrem Herkunftsland bzw. zu ihrer Herkunftskultur sein. Erika Fuchs erwähnte ausdrücklich, dass es sich bei ihr um eine Reaktion auf ihr schweizerisches Umfeld handelte: „Ich wäre für Kamerun weil hier alle für die Schweiz sind“.³² Ich vermute, dass TCKs sich somit auf der Suche nach ihrer Identität, bei der es stark darum geht, selbstständig zu werden und eine eigene Individualität zu entwickeln, bewusst auf das Land, in dem sie aufgewachsen sind, ausrichten. Dies ist selbstverständlich nicht zwingend der Fall, wie das Beispiel von Pierre Latour zeigt. Er konnte sich, wahrscheinlich aufgrund der langen Zeit, die er schon in der Schweiz lebt, weder für Guinea noch für die Schweiz entscheiden.

Bei der Überprüfung der Angaben von oben durch die folgenden zwei Fragen³³ zeigte sich, dass die Schweizer, wie ich es erwartet hatte, in Zukunft in der Schweiz bleiben wollten. Teilweise wird dies nicht begründet, da die Antwort den interviewten Personen offensichtlich schien. Eine Ausnahme bildete hier David Werner, der in seiner frühen Kindheit während zwei Jahren in den USA gelebt hat. Diese Prägung öffnete ihn für die englischsprachige

30 Sandra Stojanova.

31 Ich nehme an, dass dieser Bezug bei Einwanderern grundsätzlich so ist, bei TCKs jedoch abweichen kann, je nach Aufenthaltsort. Ich kann dies aufgrund der Einschränkung meiner Arbeit auf den Raum Schweiz nicht überprüfen.

32 Erika Fuchs.

33 Siehe Interviewfragen, S. 14.

Kultur. Obwohl Tabea Moser vorher ihre niederländischen Wurzeln betont hatte, zeigte sich hier, dass sie sich sehr stark in der Schweiz zu Hause fühlte.

Die Einwanderer und Secondos stehen zwischen ihrem Herkunftsland und der Schweiz, was dazu führt, dass sie sich hier nicht sicher waren. Eines jedoch war ihnen allen gemeinsam: Sie wollten für ihre Kinder eine Kultur zwischen der der Schweiz und der ihres Herkunftslandes. Einige planten, im Alter in ihr Herkunftsland zurückzukehren.³⁴ Entscheidend war, dass sie sich nur auf die zwei ihnen bekannten Länder zu beschränken schienen.

Bei TCKs war genau dies anders. Sie haben zu keinem der Länder, mit denen sie in ihrer Kindheit zu tun hatten, ein so starkes Verhältnis wie Secondos und Einwanderer. Obwohl sie diese Länder sehr stark als ihre eigenen beanspruchten, war es ihnen egal, wo sie ihr Leben verbringen würden.³⁵ Wenn sie einen Ort präzisierten, so hatte dies meist mit rationellen Überlegungen wie der vorhandenen Infrastruktur zu tun.

Die Frage, was Heimat für meine Interviewpartner bedeute, hat einige für mich erstaunliche Antworten hervorgebracht.³⁶ Es ging dabei darum, ihre **Wahrnehmung von Heimat** zu erfahren.

So sahen viele Schweizer die Heimat meist als die Ortschaft, in der sie aufgewachsen sind. Bei einigen war dies der Wohnort, bei anderen nicht, wobei zu beachten ist, dass es der Ort war, an dem sie während ihrer Entwicklungszeit am längsten gewohnt haben.³⁷

Einwanderer betrachteten Heimat als ihr Herkunftsland, da ihnen von klein auf erklärt wurde, es sei ihre Herkunft. Einige, die erst in ihrer späteren Kindheit in die Schweiz eingewandert sind, sahen sogar bestimmte Orte als ihre Heimat, ähnlich wie die Schweizer Heimat auf den Wohnort ihrer Kindheit bezogen. Diese Orte waren meist aus ihren Herkunftsländern, auf die sie stolz waren.³⁸

TCKs betrachteten Heimat als einen Ort, wo ihre Gefühle verstanden werden. Dieser Ort ist, wie ich immer wieder wahrgenommen habe, der Aufenthaltsort der Eltern und Familie.

34 Birgül Sedat.

35 Pierre Latour.

36 Diese Frage war sehr stark an die darauf folgende gebunden. Die Antworten darauf sind im Anhang A: Interviews (S. 45) nachzulesen.

37 Tabea Moser.

38 Arjana Majdani.

Die Definition von Heimat war dadurch interessant, dass ich viele ähnliche Definitionen zu hören bekam. So sahen die Befragten Heimat als Ort, wo man sich wohl fühlt und somit zur Ruhe kommen kann. Weshalb man sich dort wohl fühlt,³⁹ konnten sie jedoch nicht erklären.

Die Schweizer sahen Heimat oft als den Ort, wo man aufgewachsen ist.⁴⁰ Ausserdem erklärte Daniel Berger, es sei entscheidend, dass man sich an diesem Ort auskennt, sowohl was Sprache, Kultur und geografische Merkmale anbelangt. Diesen Aspekt bestätigte Tabea Moser.

Einige Einwanderer und Secondos betrachteten ihr Herkunftsland als Heimat. Auch wenn sie sich nicht ganz sicher waren,⁴¹ erwähnten sie, wie verbunden sie sich mit diesem Land fühlten. So stellten sie ausserdem fest, dass sie die Landschaft und Leute dort fühlen.⁴² Andere wiederum fühlten sich so stark in der Schweiz zu Hause, dass sie bestimmte Orte in der Schweiz als ihre Heimat sahen.

TCKs hatten das Problem, dass sie Heimat nicht bzw. nicht sehr stark mit einem Ort verbinden konnten. Somit verbanden sie Heimat mit ihren Beziehungen: Heimat sei dort, wo die Familie und Freunde seien.⁴³ Wie dies Erika Fuchs ausdrückte ist Heimat für TCKs nicht klar zu umreissen. Trotz allem waren sie stolz auf *ihre Länder* und sie vertraten diese, wo immer sie auch wohnten.

Was die Frage nach der **Musik** anbelangt, die verschiedene Menschen melancholisch macht, so reagierten die Schweizer meist erstaunt. Entweder gab es solche Musik für sie nicht, oder es war irgendeine Musik, die nicht offensichtlich etwas mit ihrem Leben zu tun hatte. War dies trotzdem der Fall, so hatte es bei ihnen nichts mit einer bestimmten geografischen Region zu tun,⁴⁴ obwohl sie u.U. eine relativ starke Bindung zu einem anderen Land hatten.⁴⁵

Bei Einwanderern war genau dies anders. Die Bindung an ihr Herkunftsland war viel stärker.

39 Meiner Meinung nach kommt dies daher, dass man in der Heimat verstanden wird. Man muss sich nicht immer erklären, was zur Folge hat, dass man zur Ruhe kommen kann. Mehr dazu im Kapitel *Heimat als Zugehörigkeitsgefühl*; S. 35.

40 Sabine Frei.

41 Birgül Sedat.

42 Klea Kastrati.

43 Anna Mayer.

44 Daniel Berger.

45 Tabea Moser.

Dies ging so weit, dass sie manchmal nur Musik von dort hörten.⁴⁶

Wenn man nun TCKs betrachtet, merkt man, dass ein neues Element hinzukommt. Obwohl die Musik der Regionen, in denen sie aufgewachsen sind, bei ihnen Heimweh auslöst, behaupteten viele, dass allgemein fremdländische Musik sie melancholisch stimme.⁴⁷ Dies kann man dadurch verstehen, dass TCKs an keinem Ort vollständig verwurzelt sind.

Als ich Schweizer nach einem **Wunschland** fragte, kam dabei heraus, dass sie meistens mit der Schweiz zufrieden waren.⁴⁸ Abweichungen kamen oft von Erlebnissen aus den Ferien.

Einwanderer und Secondos mischten die ihnen bekannten Kulturen (meistens zwei) und geografischen Merkmale. Einige waren mit dem Umgang der Schweizer miteinander und mit anderen unzufrieden und kritisierten diesen: „Sie dürfen jedoch nicht so *bünzlig* sein und eng sehend wie die Schweizer.“⁴⁹ Was jedoch geschätzt wurde, waren die Pünktlichkeit und die Infrastruktur.

TCKs gingen dort mehr ins Detail und schienen eine fixe Vorstellung des Ideallandes zu haben. Sie konnten viele Wünsche detailliert erklären, von den Früchten und Klimazonen bis zu der Anzahl Stunden Strom, die es pro Tag mindestens haben sollte.⁵⁰ Bemerkenswert war die Tatsache, dass auch sie die Verschlossenheit der Schweizer kritisierten.

Wenn man jemand fragt, woher sein Schweizer **Kollege** kommt, so antwortet dieser mit einem Ortsnamen, behaupteten die meisten Schweizer. Eingebürgerte Secondos dachten, sie würden als Menschen aus ihrem Herkunftsland gesehen, auch wenn man es ihnen von aussen nicht anmerkt. Interessant war auch hier die Reaktion der TCKs, die zwar sagten, sie würden als aus der Schweiz stammend angesehen, die einen grossen Teil ihres Lebens im Ausland (von der Schweiz aus gesehen) verbracht hätten.

Die **einschneidenden Erlebnisse**, nach denen ich fragte, waren bei TCKs andere als erwartet: Sie erläuterten Erinnerungen von Erlebnissen mit ihren Eltern, die alle mit ihrem Leben im Ausland zu tun hatten. Erwartet hatte ich Geschichten vom Abschied von ihren Eltern oder dem Wegziehen aus dem Land, in dem sie bisher gelebt hatten.

46 Birgül Sedat.

47 Anna Mayer.

48 Elias Schmid.

49 Rilana Somogyi.

50 Anna Mayer, Erika Fuchs.

Bei Schweizern habe ich eine beliebige kurze Geschichte erwartet, was sich bewahrheitet hat, während ich bei Einwanderern und Secondos gedacht habe, es würden Erlebnisse wie Abschied und Einreise in die Schweiz erzählt. Dies stimmte nur insofern, dass Secondos, die in der Schweiz geboren sind und immer hier gelebt haben, anders als Einwanderer reagierten: Sie haben, wie die Schweizer, ein beliebiges Kindheitserlebnis, erzählt.⁵¹

Weiter wollte ich wissen, was sich meine Interviewpartner momentan für einen Wohnort wünschten. Diese Wünsche zeigten bei Schweizern einige interessante Merkmale. So wollten sie an einem typisch schweizerischen Ort **leben**. Am meisten kamen dabei der Vierwaldstättersee⁵² oder Davos⁵³ vor. Ich werde später versuchen, dies noch genauer zu erklären.⁵⁴

Einwanderer und Secondos gaben ganz unterschiedliche Antworten, wobei ein Teil von ihnen in der Schweiz und der andere ganz woanders leben wollte.

TCKs gaben auch ein beliebiges Land an, das nicht unbedingt mit ihnen zu tun hatte. Was jedoch klar zum Vorschein kam, war, dass sie nicht in der Schweiz leben wollten. Dies könnte mit ihrem Migrationsinstinkt zu tun haben, der ihnen im Unterbewusstsein immer einflüstert, sie sollten gehen. Wohin ist dabei jedoch nicht klar. Dies führt dazu, dass sie nicht mehr am momentanen Aufenthaltsort leben wollten.

Der **Blick in die Zukunft** erlaubte mir, die Verbundenheit mit einer bestimmten Region herauszufinden. So wollten alle Schweizer in der Schweiz bleiben, mit der Ausnahme von David Werner, dem der *american way of life* gefällt.

Die gleiche Frage wurde von Einwanderern und Secondos so beantwortet, dass sie in der Schweiz bleiben wollten. Hier bildet Lea Keller eine Ausnahme, da auch ihr der *american way of life* gefällt.

Third Culture Kids wollten meistens weg von der Schweiz oder waren sich nicht sicher.⁵⁵ Erika Fuchs erklärte, sie wolle in zehn Jahren in einem Entwicklungsland wohnen. Auch viele

51 Rilana Somogyi.

52 Elias Schmid.

53 Séline Grüter.

54 Siehe Kapitel *Heimat als geografischer Ort bzw. Land*; S. 28.

55 Anna Mayer.

andere TCKs sagten dies in verschiedenen Gesprächen. Welches Land dies sein sollte, wurde jedoch nicht mitgeteilt.

Somit kann allgemein gesagt werden, dass es trotz der vielen Kontraste zwischen den einzelnen Personen relativ klare Abgrenzungen zwischen Schweizern, Einwanderern und Secondos sowie TCKs gibt, sowohl was die Vergangenheit, das Heimatgefühl und die Wünsche für die Zukunft, als auch weitere nicht direkt angesprochene Elemente anbelangt.

3.1.3 Schlüsse aus den Interviews und Vergleich mit der Literatur

Um all diese Informationen besser zu verarbeiten, will ich sie nun mit der Literatur vergleichen.

Die Schweizer bilden in meiner Arbeit diejenige Gruppe, die sich am stärksten auf ein Gebiet bezieht. Sie waren in den Interviews die, die mit *ihrem* Land zufrieden waren und es direkt als ihre Heimat betrachteten.

Müller-Hutter et al. baten verschiedene Personen, sich in einem Text zum Thema Heimat zu äussern. Beim Lesen ihrer Aussagen ist mir folgende aufgefallen:

„Mir scheint praktisch, Heimat mit Land / Boden / Raumerstreckung zu verbinden – und mit unserer Beziehung dazu.“⁵⁶ Hiermit bestätigt Stöckli, dass Heimat für monokulturell geprägte Personen stark raumbezogen ist. Er erklärt weiterhin: „Heimat scheint begehbar und man kann sie hinter sich lassen.“ Um seine Aussagen zu bekräftigen zitiert Stöckli den Autor Rudolf Lüscher: „Heimat ist einmal da, wo man ursprünglich herkommt und, kurzgeschlossen, hingehört.“⁵⁷ Unklar ist hierbei jedoch, wo man herkommt, denn die Erklärung, ob es sich dabei z.B. um den rechtlichen Herkunftsort, die Familiengeschichte oder den Ort handelt, den man persönlich als Herkunftsort definiert, fehlt. Somit bleibt als einzige Erklärung diejenige übrig, dass Schweizer sich diese Frage selten stellen, da die Antwort darauf für sie ohnehin klar ist.

Ebenso verhält es sich mit dem ersten Satz des Textes von Verena Kast: „Heimat, das ist einmal da, wo wir ursprünglich herkommen, wo wir eingestimmt worden sind aufs Leben.“⁵⁸

56 Stöckli in: Müller-Hutter, Monika et al; Heimat – What's that; S. 13f.

57 Stöckli verweist auf Lüscher, Rudolf M.; Heimat; friedenszeitung; Nr. 10, 27. Juli 1982; S. 4f.

58 Kast in: Müller-Hutter, Monika et al; Heimat – What's that; S. 67f.

Kast ergänzt diesen Raumbezug sogleich mit Gefühlen der Geborgenheit und des Dazugehörens. Trotzdem behauptet sie, *jeder Mensch [müsse] auf dieser Welt einen Ort haben, den er oder sie Heimat nennt, das [sei] ein Grundbedürfnis*. Sie verbindet also den Raumbezug mit den Gefühlen der Geborgenheit der Kindheit.

Huber äussert sich hierzu folgendermassen: „Der Heimatbegriff weist zweifellos in den Köpfen der meisten Menschen primär eine räumliche Komponente auf.“⁵⁹ Doch Greverus geht noch weiter, was von Huber kritisiert wird: „Greverus geht [...] von der Vorstellung aus, dass sich die Identität des Menschen über ein Territorium konstituiert.“⁶⁰ Sie bindet Heimat und Identität sehr stark aneinander.

Wenn ich nun Einwanderer und Secondos betrachte, so habe ich in meinen Interviews festgestellt, dass sie sich hauptsächlich zwischen zwei Orten bewegen und Heimat für sie etwas zwischen diesen zwei Kulturen bedeutet. Somit beinhaltet auch das Bewusstsein beide Kulturen. Dies beschreibt Teo folgendermassen anhand eines Beispiels:

„Das neue Selbstbewusstsein *birassischer* Menschen sei am Beispiel eine fünfjährigen weiss-chinesischen Mädchens erzählt [...]: Beim Abendessen mit seiner Familie in Bostons Chinatown [...] wurde es von einer chinesischen Freundin der Familie gefragt: „Was bist du nun wirklich: chinesisch oder amerikanisch?“ Dabei intendierte die Frau eine Antwort des Mädchens, nach der es in Wirklichkeit chinesisch sei. Doch das Mädchen antwortete ganz einfach: „... Ich muss mich nicht entscheiden. Ich bin beides ...“.⁶¹

Dazu kommt, dass ich herausgefunden habe, dass Einwanderer und Secondos sich stark mit ihrem Herkunftsland identifizieren. Folglich ist auch eine Integration schwieriger, was Czock damit begründet, dass bei der Einwanderung eine mehr oder weniger grosse Basisidentität vorhanden ist:

„Das im Schulalter (6-14 Jahre) eingereiste ausländische Kind verfügt schon über eine eindeutig ausgeprägte *kulturelle Basisidentität*. Es wird sich daher in der neuen Umgebung endgültig als *Ausländer* [...] verstehen. [...] Das im Vorschulalter (3-5 Jahre) eingereiste Kind, dessen Entwicklungsprozess in der *Erstkultur* noch nicht abgeschlossen ist, entwickelt unter dem Eindruck neuer und widersprüchlicher Einflüsse eine *diffuse kulturelle Basispersönlichkeit*. [...] Für das im Kleinstkindalter (1-3 Jahre) eingereiste Kind gilt, dass es von Anfang an in einer *Mischkultur* aufwächst und dort seine Basisprägung erfährt.“⁶²

TCKs entwickeln, wie ich bemerkt habe, keine Bindung an ein bestimmtes Land. Dies ist

59 Huber, Andreas; Heimat in der Postmoderne; S. 76.

60 Huber, Andreas; Heimat in der Postmoderne; S. 102f.

61 Teo in: Thomas, Alexander et al., Psychologie und multikulturelle Gesellschaft; S. 86.

62 Czock, Heidrun; Der Fall Ausländerpädagogik; S.86.

teilweise eine Folge der Unklarheit, welchem Land sie *loyal* sein sollen, also das Gefühl, eines ihrer Länder zu verwerfen, wenn sie sich zu stark mit dem anderen identifizieren, so Pollock.⁶³ Die Frage „Wo bist du zu Hause?“ ist laut Pollock für einige TCKs die schwierigste:

„*Zuhause* bezeichnet einen emotionalen Ort – einen Ort, wo man wirklich hingehört. Auf diese Frage gibt es für viele TCKs einfach keine zutreffende Antwort. Sie sind so oft umgezogen, haben an so vielen verschiedenen Orten gelebt und sind auf so viele verschiedene Schulen gegangen, dass sie nie die Zeit hatten, zu einem dieser Orte eine tiefere Bindung aufzubauen.“⁶⁴

Abschliessend kann ich sagen, dass die vorhandene Literatur mit meinen Ergebnissen übereinstimmt. In der Folge werde ich genauer auf das Heimatgefühl eingehen.

3.2 Historischer Überblick: Veränderung des Begriffs *Heimat*

Der Begriff *Heimat*, so wie man ihn heute kennt, stammt aus dem 19. Jahrhundert. Huber, der sich bezüglich Herkunft des Begriffs auf Neumeyer bezieht, erklärt, dass *Heimat* seit dem 15. Jahrhundert in der deutschen Sprache nachweisbar ist.⁶⁵ Damals stellte er den Lebensbereich der Menschen dar. Später, im 16. Jahrhundert, als die Heimatrechte eingeführt wurden, bekam das Wort *Heimat* zusätzlich eine rechtliche Bedeutung, die an den Fall einer Verarmung gebunden war.

Während der Industrialisierung wurde eine grössere Mobilität notwendig. Diese wurde durch die Einführung der Heimatscheine bewerkstelligt, wodurch sich der Herkunftsort einer jeweiligen Person verpflichtete, im Falle einer Verarmung für diese zu sorgen. Mit der Entwicklung von Nationalstaaten wurde dieses Heimatrecht in einigen Ländern, zum Beispiel in Deutschland, abgeschafft, denn der Staat übernahm nun die Rolle, welche die Gemeinden vorher hatten. In der Schweiz lebt das Heimatrecht indirekt in der Form des Heimatorts weiter.⁶⁶

Die emotionelle *Heimat* ist eng mit *Heimweh* verbunden. Dieser Begriff tauchte erstmals im 16. Jahrhundert auf, als vor allem bei Soldaten in der Fremde eine neue Krankheit beobachtet

63 Pollock, David et al.; Third Culture Kids, S. 94ff.

64 Pollock, David et al.; Third Culture Kids, S. 140.

65 Huber, Andreas; Heimat in der Postmoderne; S. 43.

66 <http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D26443.php> (Definition); 19.10.2006;
http://www.admin.ch/ch/d/sr/141_0/a4.html (Erwerb des Gemeindebürgerrechts); 19.10.2006;
http://www.admin.ch/ch/d/sr/141_0/a11.html (Verlust des Gemeindebürgerrechts); 19.10.2006.

wurde, die teilweise sogar bis zum Tod führte.⁶⁷ In der Romantik wurde *Heimat* ausschliesslich emotionell benutzt, und auch das medizinische Fachwort Heimweh wurde übernommen. So gelangten *Heimat* und *Heimweh* aus dem rechtlichen und medizinischen Kontext in den allgemeinen Sprachgebrauch. Später, in der Industrialisierung, wurde der Begriff zusätzlich emotionell beladen, als er mit Verwurzelung der Menschen, Vertrautheit und Abgesichertheit sowie mit Natur, Landschaft und Dorfidylle bzw. kleinstädtischem Leben assoziiert wurde, schreibt Huber weiter. Als klassisches Beispiel für diese *Heimatidylle* kann der Roman *Heidi*⁶⁸ genannt werden. Im Historischen Lexikon der Schweiz wird dies folgendermassen formuliert: „Die in den Erzählungen dargestellte Welt, das Dörfli und die Alp des Alp-Öhi, wurde zum Inbegriff der Schweiz und trug so zum Mythos einer Schweiz bei, in der die Menschen in Unschuld in der gesunden Luft der Alpen leben.“⁶⁹

Während der Zeit zwischen den Weltkriegen, erklärt Huber,⁷⁰ löste sich der Heimatbegriff weiter von realen Gegebenheiten, indem er stark idealisiert und ins Unwirkliche und Mystische gezogen wurde. Diese Tendenz konnte vor allem im Deutschen Reich beobachtet werden, wo mit dem Wort *Heimat* Propaganda betrieben wurde. Dadurch verlor *Heimat* den kleinräumigen Charakter, so Huber.

Bis heute hat sich der Heimatbegriff noch insofern verändert, dass er seine politische Orientierung stark bis vollständig verloren hat. Huber schreibt: „Das Heimatbild in den fünfziger- und sechziger Jahren dieses Jahrhunderts ist vor allem durch den Zweiten Weltkrieg beeinflusst worden. Im Unterschied zum Heimatbild nach dem Ersten Weltkrieg [...] war es nach dem Zweiten Weltkrieg völlig unpolitisch.“⁷¹ Wichtig ist die Tatsache, dass der Heimatbegriff dadurch seine alte, raumbezogene Bedeutung nicht verloren hat, sondern diese weiterhin parallel existiert.

Somit ist Heimat in unserer sich immer stärker globalisierenden Welt nicht mehr auf die *Heimatorte* des 15. Jahrhunderts beschränkt, sondern sie erlangt eine neue Bedeutung, die in den Händen der Menschen liegt, die den Begriff benutzen und prägen. Dies werden in der Zukunft zusätzlich *globale Nomaden* wie Einwanderer, Secondos sowie TCKs sein, deren

67 Huber, Andreas; Heimat in der Postmoderne; S. 44f.

68 Geschrieben 1880-1881 von Johanna Spyri.

69 <http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D44036.php>; 04.12.2006.

70 Huber, Andreas; Heimat in der Postmoderne; S. 47.

71 Huber, Andreas; Heimat in der Postmoderne; S. 47.

Zahl weiterhin zunimmt.

3.3 Kurze Illustration von *emotionaler Heimat*

Heimat als emotionelles Gebilde hat ihren Ursprung, wie oben erwähnt, um den Anfang des 19. Jahrhunderts. Die von Emotionen geladene Heimat beinhaltet die Elemente, die für einen Menschen während seiner Entwicklungsjahre entscheidend waren.⁷² Erinnerungen an diese Heimat lösen dann auch das Heimweh aus.

Dies will ich an einem Beispiel illustrieren. Vor kurzem, während einer Arbeitspause, habe ich meine Pflanzen angeschaut. Es handelt sich dabei um eine Sammlung tropischer Pflanzen aus Guinea (Westafrika), wo ich aufgewachsen bin. Ich habe mir dabei einen Mangobaum, den ich kurz vorher umgetopft hatte, genauer angesehen. Dabei habe ich mich als Kind gesehen, wie ich während des Diskutierens mit Kollegen ein Blatt eines Mangobaums abgerissen habe, was ich damals sehr oft tat. Diese Erinnerung hat in mir ein mit Heimweh vergleichbares Gefühl hervorgebracht.

Die Auslöser für dieses emotionelle Heimatgefühl sind selbstverständlich von Mensch zu Mensch und von Situation zu Situation verschieden, was sich durch die Individualität jedes Menschen erklären lässt.

Auch meine Interviewpartner erleben Heimat in Form von Erinnerungen: „Als ich das erste Mal mit meiner besten Kollegin zusammen Schule hatte.“⁷³ Bilder aus der Kindheit haben eine mit dem Erlebnis mit dem Mangobaum vergleichbare Auswirkung: „Ce qui me fait le mal du pays, ce sont plutôt les photos d'Afrique.“⁷⁴

3.4 *Heimat in anderen Sprachen*

Das Wort Heimat mit der heutigen Bedeutungsvielfalt existiert in vielen anderen Sprachen nicht. Um die genaue Bedeutung des Wortes Heimat in anderen Sprachen zu erfassen, wurde das Wort Heimat in diese Sprachen übersetzt und diese Bedeutungen dann in das Deutsche

72 Huber, Andreas; Heimat in der Postmoderne; S. 30: „Die Tatsache, dass bestimmte Töne, Gerüche oder Farben mit an sich neutralen Eigenschaften einen Menschen „heimatlich“ anrühren [...] findet ihre Erklärung darin, dass sie irgendwann einmal im eigenen Leben mit einer freudigen oder bedrückenden Begebenheit verbunden gewesen sind“.

73 Tabea Moser.

74 Pierre Latour.

zurückübersetzt.

Ich werde mit in der Schweiz vertretenen Sprachen beginnen, Italienisch und Französisch, die miteinander verwandt sind. Heimat lässt sich auf Französisch und Italienisch mit *patrie* bzw. *patria* übersetzen,⁷⁵ was auf Deutsch zurückübersetzt *Vaterland* bedeutet und sehr stark politisch empfunden wird. Heimat bedeutet in diesen Sprachen aber auch nur Land: *pays* bzw. *paese*.

In einer der momentan auf der Welt meistgesprochenen Sprachen, Englisch, wird *Heimat* mit *home* übersetzt. Das Wort *home* beschränkt sich jedoch fast ausschliesslich auf den Wohnort, wie dies im Oxford English Dictionary definiert wird.⁷⁶ Laut der Online-Enzyklopädie Wikipedia, die von Internet-Benutzern geschrieben wird, nimmt *home* auch Emotionen wie Sicherheit und Geborgenheit auf.⁷⁷ Dies wird mit der Tatsache begründet, dass das Zuhause auch von der eigenen Familie bewohnt wird.

Interessant ist die Bedeutung des Wortes *domov* (tschechisch). Obwohl es als Hauptbedeutung diejenige des *Hauses* hat, wird das Wort auch mit *Vaterhaus* oder *Heimat* übersetzt.⁷⁸ Ich schliesse aus den oben erwähnten Sprachen, dass Heimat in den indoeuropäischen Sprachen vor allem Wohnort oder Herkunftsland bzw. -ort zu bedeuten scheint.

Schauen wir den Hauptvertreter der semitischen Sprachen an, Arabisch. Das Wort *وطن*⁷⁹ ist mit *Vaterland* zu übersetzen. Weitere gefundene Übersetzungen weisen auf den *Wohnort* hin.

Interessant ist auch das Kissi, eine atlantische Niger-Kongo-Sprache aus Guinea, wo es das Wort *Heimat* gar nicht gibt, aber eine Wortgruppe die immer genau mit dieser Bedeutung benutzt wird: *o ya loŋ*, das soviel wie *bei mir dort* bedeutet, steht für den Herkunftsort, den Ort, wo die Familie wohnt und auch für die emotionelle Heimat.

Somit beschäftigen sich viele Völker mit dem Heimatphänomen, auch wenn sie kein spezifisches Wort dafür haben oder es umschreiben müssen. Daraus folgere ich, dass das

75 Langenscheidts Italienisch-Deutsch, Deutsch-Italienisch und Französisch-Deutsch, Deutsch-Französisch Wörterbücher.

76 http://www.askoxford.com/concise_oed/home?view=uk; 19.10.2006.

77 <http://en.wikipedia.org/wiki/Home>; 19.10.2006.

78 <http://www.slovník.cz/>; 19.10.2006.

79 Langenscheidts Taschenwörterbuch Arabisch und <http://ar.wikipedia.org/wiki/%D9%88%D8%B7%D9%86>; 04.12.2006.

Heimatgefühl ein Grundbedürfnis des Menschen ist. Es hilft ihm, sich anderen gegenüber zu identifizieren und ihnen zu sagen, woher er kommt. Denn die entscheidende Frage, die einen Gesprächspartners bezüglich seiner Herkunft identifiziert, kann in jeder Sprache gestellt werden: „Woher kommst du?“, „D'où viens-tu?“, „Where do you come from?“, „في أين انت؟“, „Co n n m tyo y fula y ?“

Während die Frage sprachlich einfach zu formulieren ist, fällt nicht jedem die Antwort leicht. Denn nicht jeder Mensch von sich eindeutig sagen, wo seine Heimat ist.

3.5 Heimat als geografischer Ort bzw. Land

Schweizer scheinen sich sehr stark mit ihrem Land zu identifizieren. Dies wird schon sichtbar, wenn man die Tatsache betrachtet, dass gewisse Soziologen davon ausgehen, dass das Heimatgefühl allein territorial bedingt ist.⁸⁰ Hillmann definiert Heimat: „Heimat, territoriale Einheit eines subjektiv erlebten Raumbereiches, mit dem der Mensch eine bes. Verbundenheit empfindet.“⁸¹ Auch einige meiner Interviewpartner haben diese Meinung vertreten. Zitate dazu:

Daniel Berger: „Beim Begriff *Heimat* kommen mir die Stadt Winterthur, der Graben im Sommer [Allee in Winterthur, der Autor] und das Zimmer, in dem ich wohne, in den Sinn.“

Tabea Moser: „Für mich persönlich bedeutet *Heimat* Seuzach, die Schweiz.“

Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Verwurzelung der Menschen. Bezogen auf monokulturelle Personen erklärt Kast: „Und diese Wurzeln, die haben wir nicht nur an einem bestimmten geografischen Ort, die haben wir auch verinnerlicht, tragen wir in uns.“⁸² *Wurzeln! Füsse! Heimat scheint begehbar und Heimat kann man hinter sich lassen*, erklärt Stöckli.⁸³ Und Kast fährt in ihren Ausführungen folgendermassen weiter:

„Aber die Heimat, das ist der Ursprung, da wurden wir eingestimmt aufs Leben. So sind die Hügel eben zuerst und zuvorderst die Hügel der Kindheit. Die Geborgenheit, die damit verbunden ist, das Vertrauen, ist eine Grundgeborgenheit, ein Grundvertrauen, das wir verinnerlicht haben, in uns selbst tragen. Heimweh haben wir dann, wenn wir ungeborgen sind in der Welt, dann erscheint uns vor unserem inneren Auge das Bild der

80 Huber, Andreas; *Heimat in der Postmoderne*; S. 103, Fussnote 1: „Greverus ist bei weitem nicht die einzige, aber eine der prominentesten Vertreterinnen der These des *territorialen Imperativs*“.

81 Hillmann, Karl-Heinz; *Wörterbuch der Soziologie*; S. 327; *Heimat*.

82 Kast in: Müller-Hutter, Monika et al; *Heimat – What's that*; S. 68.

83 Stöckli in: Müller-Hutter, Monika et al; *Heimat – What's that*; S. 14.

ursprünglichen Heimat, die in der Erinnerung manchmal etwas Paradiesisches an sich hat, zumindest besser ist als das, was wir jetzt haben.“⁸⁴

Das von Kast angesprochene Paradiesische ist somit allen Schweizern gemeinsam, da sie alle in einem gleichen Umfeld und an ähnlichen Orten aufgewachsen sind. Es ist ein Bild, in dem Berge und Alpenlandschaften dominieren. Diese geografischen Merkmale werden während der Kindheit an das Heimatgefühl gebunden, wie dies auch Janina Fischer bestätigt: „Ich glaube, von klein auf bekommt man einfach diese Bilder eingepägt... Das Matterhorn, eine Alp mit schönen Kühen drauf, Schokolade, Käse...“⁸⁵ Diese Bilder scheint den Schweizern eine gemeinsame Vorstellung von Heimat zu geben. Hier wird eine neue Dimension von Heimat sichtbar, auf die ich im Kapitel *Heimat als Zugehörigkeitsgefühl*⁸⁶ genauer eingehen werde.

Bei genauerem Betrachten der angesprochenen Vorstellungen von Heimat habe ich festgestellt, dass diese eine starke Ähnlichkeit mit der Geschichte von Heidi⁸⁷ aufweist. Heidi muss weit weg von ihren Alpen und ihrem Grossvater (dem *Alp-Öhi*), um in Deutschland bei Bekannten ihrer Tante zu wohnen, worauf sie starkes Heimweh bekommt. Ihr Bild von Heimat beinhaltet Berge und die Alp. Die interviewten Schweizer heute wünschen sich in ihrem Wunschland, ähnlich wie Heidi, Berge und eine Alp mit Kühen. Sie verbinden das Wort Heimat direkt mit einem Idealbild der Schweiz, einem *Heidi-Idyll*. Es umfasst das Idealbild der Schweizer von ihrer Heimat und die Gebundenheit des Begriffs *Heimat* an einen bestimmten Ort sowie dessen Aussehen, Klima und Vegetation. Dazu meinte Kathrin Braun: „Orte, wo es zu heiss ist und es eine andere Vegetation hat, kann ich irgendwie nicht als meine Heimat definieren“.⁸⁸ Nicht ohne Grund wollen mehrere meiner Interviewpartner in Davos leben,⁸⁹ das dieser Idealvorstellung am besten entspricht ohne jedoch aufgrund von seiner Abgeschlossenheit einen Verlust von modernem Komfort zu bedeuten. Folgende Feststellung von Manuela Widmer, was den Heimat für sie bedeute, illustriert diese Tatsache treffend: „Und alles was für die Schweiz so typisch ist.“

84 Kast in Müller-Hutter, Monika et al; *Heimat – What's that*; S. 68.

85 Chat mit Janina Fischer.

86 Siehe Kapitel 3.7 *Heimat als Zugehörigkeitsgefühl*, S. 35.

87 <http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D44036.php>; 04.12.2006.

88 Gespräch mit Kathrin Braun und Beatrice Hartmann.

89 Sabine Frei, Elias Schmid.

Nicht nur diese Prägung, derer sich nicht alle Schweizer bewusst sind, beeinflusst ihr Heimatgefühl, sondern auch die Art, wie sie von anderen gesehen werden. Das Bild, das viele Ausländer, die nicht hier leben, von der Schweiz haben, beinhaltet oft die oben genannten Elemente. Dass die Schweizer dieses Bild übernehmen, weist darauf hin, dass es ihnen gefällt und ihnen eine gemeinsame Identifikation und einen Stolz auf *ihr Land* gibt.

Wahrscheinlich kann man genau dies auch als Erklärung dafür betrachten, dass Einwanderer sowie Secondos meistens ihr Herkunftsland als ihre Heimat betrachten. Vor allem Secondos, die als Ausländer gesehen werden, haben mit dieser Tatsache zu kämpfen, da sie oft ihr ganzes Leben hier verbracht haben. Für Einwanderer und Secondos gilt also, dass eine ortsgebundene Idealvorstellung entsteht, die auch Hoffnungen beinhaltet, akzeptiert zu werden.⁹⁰ Zudem schleichen sich hier geografische Prägungen ein, die auch aus der Schweiz stammen können. Burkhard erfährt in ihren Gesprächen mit der Secondo Lea folgendes: „Wenn ich in den Philippinen bin, vermisse ich meine Freunde. Und die Berge fehlen mir, die um mich herum sind in Flums.“⁹¹

Obwohl ihr Herkunftsland aufgrund des Kulturgemischs, in dem sie aufwachsen, nicht vollständig zu ihrer Heimat werden kann, fühlen sie sich dort oft mehr zu Hause, was Klea Kastrati als *fühlen* des Kosovo empfindet: „Wenn ich hier Velo fahre ist das zwar schön, aber ich fühle das Land irgendwie nicht, d.h. es erfüllt mich nicht. Im Kosovo finde ich es schön und fühle das auch.“ Doch manchmal wird Heimat auch vom Aufenthaltsort abhängig. Birgül Sedat drückt dies folgendermassen aus: „Wenn ich dort bin, vermisse ich die Schweiz, wenn ich hier bin, vermisse ich die Türkei.“

Manchmal zeigt sich auch eine Unsicherheit: Wenn sie nicht als *Ausländer* gelten, entwickeln die Secondos das Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Gruppe nicht im gleichen Ausmass. Dies führt dazu, dass die Schweiz entsprechend stärker in das Heimatgefühl aufgenommen wird. Man erkennt diese Tatsache gut am Beispiel von Lea Keller:

„[Heimat:] In der Schweiz ist es der Iran, weil ich jedes Jahr dorthin zurück gegangen bin. Und doch ist es die Schweiz, weil ich hier aufgewachsen bin. Ich glaube, ich weiss es nicht. Meine Verwandten leben dort und ich habe eine grosse Verbundenheit dem Iran gegenüber.“

90 Auf die Akzeptanz werde ich im Kapitel 3.7 *Heimat als Zugehörigkeitsgefühl*, S. 35, näher eingehen.

91 Burkhard, Eva et al.: *global_kids.ch – Die Kinder der Immigranten in der Schweiz*; S. 28.

Oft sind es Probleme in ihrem Herkunftsland, die sie daran hindern, dorthin zurückzukehren. Und wenn es in Frage käme, so würden sie wahrscheinlich merken, dass sie doch nicht wirklich *von dort* sind: „In Kosovo hätte ich keine Zukunft, ich kann die Sprache nicht gut genug und müsste viele Schuljahre nachholen.“⁹² Diese Erkenntnis hat oft eine Veränderung des Heimatgefühls zur Folge, was Berischa Gjylfidane dadurch bestätigt, dass sie sich als Schweizerin fühlt.

Heimat scheint also auch ein Ort zu sein, wohin man *zurückkehren* kann. Unter *zurückkehren* verstehe ich etwas Vergleichbares mit einem militärischen Rückzug in eine sichere Festung, wo einem niemand etwas anhaben kann. Dies zeigt sich z.B. daran, dass man an diesem *sicheren Ort* keine kulturellen Faux-Pas begehen kann. Es ist aber auch ein Zurückkommen in die Geborgenheit der Angehörigen, der Leute derselben Kultur. Dies erwähnt Rilana Somogyi: „Wenn man dort ist, weggeht und wieder heimkommt, dort ist Heimat.“

TCKs haben oft das Problem, dass sie dort, wo sie sich zu Hause fühlen und ihre Heimat definieren, nicht zurückkehren können: „[Heimat] ist auch, wenn man weiss, dass man am richtigen Ort ist und dorthin zurückgehen kann. Nein, es ist nicht an einen Ort gebunden. Es ist dort, wo einem die Leute wohlbekannt sind und wo man sich hingezogen fühlt.“⁹³

Diese Aussage beschreibt die Unsicherheit der TCKs. Sie suchen verzweifelt nach der *sicheren Festung*. Einige wollen den Beruf ihrer Eltern ausführen um dieses Kulturgemisch, das sie aus ihrer Kindheit kennen, wieder zu finden. Da sich die Länder aber seit der Kindheit konstant verändert haben, ist dies nicht möglich. Ausserdem beginnen TCKs mit der Zeit, die Länder ihrer Kindheit zu idealisieren. Wenn sie dann in das Land zurückgehen, sind sie zum Teil blind für die Veränderungen, weil sie diese gar nicht wahrhaben wollen. Sie versuchen wie verzweifelt diese Kindheitserinnerungen aufrechtzuerhalten, was nicht möglich ist. Sobald ihre Eltern in die Schweiz zurückkehren, verschwindet die Bindung an *ihr Land*. Sie besitzen nicht immer dessen Bürgerschaft und können nicht dorthin *heimkehren*, da sie keine Verwandten mehr dort haben und die Welt ihrer Kindheit nicht mehr so existiert. Zum Beispiel hat einer meiner Kollegen (Stephan Bertschinger), TCK aus Israel, ein Lied geschrieben als seine Eltern von Israel weggezogen sind, in dem es um den Verlust der

92 Arjana Majdani.

93 Erika Fuchs.

Heimat geht.⁹⁴

Dieser Heimatverlust führt dazu, dass TCKs vieles riskieren würden, um sich eine Rückkehr zu ermöglichen. Sei dies eine Ehe oder ein Beruf, der nicht zu ihnen passt, sie suchen krampfhaft nach dieser Heimat, die aus den Tönen, Gerüchen, Landschaften, usw. ihres Kindheitslandes besteht, wie dies von Huber treffend beschrieben wird:

„Die Tatsache, dass bestimmte Töne, Gerüche oder Farben mit an sich neutralen Eigenschaften einen Menschen *heimatlich* anrühren, dass sie freudige oder bedrückende Gefühle auszulösen vermögen, findet ihre Erklärung darin, dass sie irgendwann mit einer freudigen oder bedrückenden Begebenheit verbunden waren.“⁹⁵

Da diese Eigenschaften des Kindheitslandes oft mit dem glücklichen Aufwachsen verbunden sind, lösen sie heimatliche Gefühle aus. Die Ablehnung der Schweiz⁹⁶ kann folglich durch die Tatsache erklärt werden, dass TCKs bei ihrer *Rückkehr in die Heimat* der Eltern immer die Kollegen verlassen mussten, was unangenehme Gefühle auslöst. Zu den Tönen, Gerüchen und Farben kommt selbstverständlich auch die Kultur, die das TCK als Kind geprägt hat. Dies erklärt auch, dass die meisten TCKs wieder dieses Kulturgemisch aus ihrer Kindheit anstreben. Doch einen geografischen Ort dieser Art von Heimat gibt es nicht.

Genau diese Tatsache stellt auch Huber fest: „Auch wenn inzwischen die Bindungen an einen bestimmten Boden durch weltweite Globalisierung verbunden mit einer praktisch uneingeschränkten Mobilität mehr als widerlegt sein sollten, gibt es immer noch Leute, die Heimat am Herkunftsort festmachen.“⁹⁷

3.6 Heimat als Ort, wo man aufgewachsen ist und die meiste Zeit des Lebens verbracht hat

„*Heimat* ist der Ort, wohin ich sehr gerne zurückgehe, wo ich die meiste Zeit meines Lebens verbracht [...] habe und ein Ort, wo ich mich auskenne“, erklärt der Psychologiestudent Daniel Berger zum Begriff. Wenn man Schweizer fragt, woher sie kommen, so antworten sie mit einem Ortsnamen. David Werner, Sabine Frei und Tabea Moser stellen fest, dass es ist der Ort sei, wo man aufgewachsen ist. Weitere Aussagen sind folgende:

94 Der vollständige Text ist im Anhang C, S. 68 nachzulesen.

95 Huber, Andreas; *Heimat in der Postmoderne*; S. 30.

96 Siehe auch Kapitel *Heimat als Zugehörigkeitsgefühl*; S. 35.

97 Huber, Andreas; *Heimat in der Postmoderne*; S. 76.

„Beim Begriff Heimat kommt mir meine alte Wohnung in Luzern in den Sinn.“⁹⁸ „Heimat bedeutet für mich die Schweiz.“⁹⁹ Wie bereits erwähnt, geht auch Daniel Berger insofern darauf ein, dass Heimat direkt mit der Stadt Winterthur verbindet.¹⁰⁰

Obwohl dies für Schweizer nicht in Frage zu stellen ist, entstehen durch diese Definition für die Einwanderer und TCKs erhebliche Probleme. Auch Secondos, die zwar oft an einem einzigen Ort aufgewachsen sind, können dieser Aussage nicht ganz beipflichten.

Um die Problematik der TCKs aufzuzeigen, genügt ein Blick auf die Lebensläufe vieler TCKs. Das *Third Culture Kid* in meinen Interviews, das am wenigsten umgezogen ist, ist Erika Fuchs. Wenn ich die ersten sechzehn Jahre ihres Lebens betrachte, so ist sie in Kamerun geboren und mit acht Jahren in die Schweiz gekommen. Seit einigen Jahren leben ihre Eltern jedoch in Zentralafrika. Von ihren ersten sechzehn Lebensjahren hat sie acht in Kamerun verbracht und die restlichen acht in der Schweiz. Sie könnte also sowohl die Schweiz wie der Kamerun als ihre Heimat betrachten, doch sie erklärt: „*Heimat* ist nicht an einen Ort gebunden, sondern es ist einfach dort, wo meine Freunde sind, wo meine Familie ist.“¹⁰¹

TCKs reagieren verwirrt auf die Frage, woher sie kommen. Diese Frage ist an den TCK-Treffen nahezu tabu. Sie haben keine Antwort darauf. Wenn die Frage trotzdem gestellt wird, so weichen sie aus. Mir wurde manchmal gesagt: „Du weisst doch, dass ich das nicht weiss.“

Einwanderer reagieren ähnlich. Je nach Alter der Einwanderung erklären sie, dass sie zwar an einem bestimmten Ort wohnen, aber eigentlich aus einem anderen Land kommen. Arjana Majdani, die etwa die Hälfte ihres Lebens in Kosovo aufgewachsen ist, berichtet: „Als ich im Kosovo war, da war es zuerst das Gefühl, das mir gesagt hat, jetzt bist du daheim. Dann habe ich die Leute gesehen und gemerkt, dass das doch nicht stimmt.“

Wenn sie jedoch gefragt werden, woher sie kommen, so lauten die Antworten: „Aus der Türkei.“ oder „Aus dem Kosovo.“¹⁰² Der Ort, wo sie aufgewachsen sind, scheint also trotzdem einen starken Einfluss zu haben.

98 Manuela Widmer.

99 Tamra Abegglen.

100 Daniel Berger: „Beim Begriff Heimat kommen mir die Stadt Winterthur, der Graben [Winterthur] im Sommer und das Zimmer, in dem ich wohne in den Sinn.“

101 Erika Fuchs

102 Arjana Majdani und Klea Kastrati.

Cathy Schmid hat mir während eines Telefongesprächs erklärt, sie sei der Auffassung, das Heimatgefühl entwickle sich während der ersten acht Lebensjahre. Wo man sich zu Hause fühlt, kann zwar abhängig vom Wohnort ändern, aber das, was man als emotionelle Heimat betrachtet, bleibt. Dies würde auch die Reaktion der Einwanderer und TCKs erklären.¹⁰³ Auch Sandra Stojanova, die mit zehn Jahren nach Sibirien gezogen ist, bestätigt dies: „Heimat ist [...] wo ich aufgewachsen bin und wo man bis im Alter von zehn Jahren gelebt hat. Sibirien hatte deshalb keinen Einfluss auf mein Heimatgefühl.“ Wenn diese Theorie stimmt, so müssten sich Secondos in der Schweiz zu Hause fühlen.

Lea Keller überlegt, dass ihre Heimat nicht der Iran sein könne, sondern die Schweiz sein müsse, „weil ich hier aufgewachsen bin. Ich glaube, ich weiss es nicht.“¹⁰⁴ Birgül Sedat jedoch bezieht sich mehr auf die Türkei als auf die Schweiz. Diese Tatsache würde Schmidts Behauptung widerlegen, ausser das Heimatgefühl ist nicht hauptsächlich ortsgebunden. Wenn es von der Kultur der Personen des Umfeldes abhängig ist, so muss die Behauptung stimmen, denn die Familien von Secondos sind selber keine Schweizer.

Bei TCKs kommt ein weiterer Aspekt ihrer Entwicklungsjahre hinzu: Sie sehnen sich offensichtlich nach der hohen Mobilität, die sie in ihrer Kindheit gekannt haben. Darunter verstehen Pollock und Van Reken nicht nur, dass TCKs selber oft umherziehen, sondern auch, dass die Leute um sie herum kommen und gehen.¹⁰⁵ Mit der Zeit wird es normal, sich immer an andere gewöhnen zu müssen, und wo dies geschieht, fühlen sich TCKs wohl. Obwohl das Heimatgefühl bei TCKs nicht an den Ort gebunden ist, an dem sie aufgewachsen sind, zeigt dies, dass ihr Umfeld während der Entwicklungsjahre entscheidend ist: Die meisten wollen *zurück* (in die Heimat) in ein hoch mobiles Umfeld: „[In zehn Jahren will ich] sicher in einem Drittweltland [arbeiten].“¹⁰⁶ Auf die Frage, wo sie in zehn Jahren gerne leben würde, äussert sich Anna Mayer, was die Mobilität weiter illustriert, folgendermassen: „Ich weiss nicht, das ist eine schwierige Frage. Ich habe eben noch nie so lange an einem Ort gewohnt.“¹⁰⁷

103 Oft wird das Land der Kindheit als *Heimatland* betrachtet. Beispiele: Anna Mayer, Arjana Majdani.

104 Lea Keller.

105 Pollock, David et al.; *Third Culture Kids*, S. 73f.

106 Erika Fuchs.

107 Anna Mayer.

3.7 Heimat als Zugehörigkeitsgefühl

Stephan Bertschinger, der ein Lied geschrieben hat, nachdem seine Eltern aus Israel ausgereist sind, singt folgendes:

„Oh du mein Heim, gebracht hast du Glück und Heil, bist geworden ganz mein Teil.

Und nun bist du fort ein verlassener Ort. Wer kann mich trösten, das Herz kannst du nicht lösen.“¹⁰⁸

Diese Sätze widerspiegeln die Bedeutung, die jene Menschen haben, die die Heimat beleben. Vor allem die Familie ist wichtig, denn bei ihr fühlen sich die meisten Menschen wohl. Dies bestätigen viele meiner Interviewpartner, insbesondere Anna Mayer: „*Heimat* ist dort, wo meine Eltern sind.“

Wie Daniel Berger feststellt, ist die Heimat stark davon abhängig, dass man sich dort wohl fühlt. Dazu gehören Kultur und Sprache, die von den Menschen ausgeht, die an einem bestimmten Ort leben:

„*Heimat* ist der Ort, [...] wo ich [...] die meisten Beziehungen habe und ein Ort, wo ich mich auskenne. Entscheidende Elemente sind der geographische Ort, die Kultur und die Sprache. Es ist dort, wo ich mich angenommen fühle und niemandem zu Lasten falle.“¹⁰⁹

Auch Kast beschreibt dieses Element von Heimat:

„Heimat, das heisst dazugehören in einer Gemeinschaft. Dazugehören zu Menschen, zu einer Landschaft, einer Sprache, einer Kultur. Man kennt diese Menschen, man versteht auch, was sie einem sagen wollen, man kennt die Landschaft, die Gerichte, den vertrauten Duft eines Ortes. Weil man fast alles kennt, fühlt man sich sicher, weil einem fast alles vertraut ist, kann man auch vertrauen. Alles hat die Ordnung, die man von klein auf kennt, die gewohnte, vertraute Ordnung. Heimat gibt ein Gefühl von Ruhe, Heimat beruhigt, solange sie wirklich Heimat ist.“¹¹⁰

Dies könnte als Grund bezeichnet werden, warum sich an manchen Orten Ausländerquartiere bilden. Da die Einwanderer die gleiche Kultur und Sprache teilen, verstehen sie sich untereinander gut und akzeptieren sich gegenseitig besser, während sie von Schweizern oft als Ausländer abgestempelt werden, die sich keine Mühe geben, sich zu integrieren. Oft sehen genau diese Einwanderer ihre Heimat auch in der Schweiz, denn in ihren Herkunftsländern gelten sie als (*reiche*) *Schweizer*. Den Menschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben wie sie, müssen sie ihre Gefühle nicht erklären. Sie wissen, wie es ist, wenn man wieder

¹⁰⁸ Vollständiger Text siehe Anhang C, S. 68.

¹⁰⁹ Daniel Berger

¹¹⁰ Müller-Hutter, Monika et al; *Heimat – What's that*; S. 67.

einmal als *Ausländer* beschimpft wird:

„Ich weiss nicht mehr, in welcher Klasse ich war, wahrscheinlich in der Zweiten, auf jeden Fall in der Primarschule. Ich war gerade erst neu in der Schweiz, da hat mich eine Schweizerin auf dem Heimweg zusammengeschlagen und mir rassistisches Zeug gesagt wie *Geht zurück nach Kosovo!* oder *Hau ab in deine Heimat!* Das hat mich stark verletzt.“¹¹¹

Dazugehören zu den Menschen und ihrer Kultur ist auch den TCKs sehr wichtig, auch wenn sie keine Landschaft oder Sprache teilen. Pollock und Van Reken berichten von einem Gespräch nach einem Vortrag, das zwischen zwei TCKs, die an verschiedenen Orten der Welt aufgewachsen sind und verschiedene Staatsbürgerschaften haben, stattfand. Ihre einzige Gemeinsamkeit war das Aufwachsen in Kulturen ausserhalb derjenigen ihrer Eltern. Trotzdem verstanden sie sich aufgrund ihrer ähnlichen Erlebnisse sehr schnell.¹¹²

Meine Schwester berichtete von einem TCK, das sie kennt: „Nach unserem Treffen hatte sie Heimweh und sehnte sich nach den anderen TCKs.“ Diese Aussage deutet darauf hin, dass das Heimatgefühl auf Menschen basiert.

Dass man sich nur wirklich zu Hause fühlen kann, wenn man dazugehört, zeigt sich auch am Verhalten von zwei TCKs, die die Zeit nach der Ankunft im Herkunftsland ihrer Eltern beschreiben. Van Reken erzählt:

„Ich sitze den ganzen Tag mit dem Ohr am Radio und höre mir die neusten Rock'-n'-Roll-Hits an. Jeden Nachmittag hänge ich vor dem Fernseher und schaue mir Musiksendungen an. Wenn ihr [ihre Eltern, der Autor] mich danach fragt, sage ich einfach, dass mir das gefällt. Aber in Wahrheit ertrage ich es einfach nicht mehr, anders als die anderen zu sein. Ich muss unbedingt herausfinden, was in dieser Welt los ist, damit ich in der Schule mitreden kann. Gestern habe ich mich zum ersten Mal an einem ihrer Gespräche über die neuesten Lieder und die wichtigsten Stars beteiligt. Ich glaube, sie waren ganz überrascht, dass ich etwas zu sagen hatte! Das tat mir so gut.“¹¹³

Ein weiteres Beispiel ist Kuegler, die von der ersten Zeit an einer Schweizer Schule berichtet:

„Es gab in Montreux eine Bar mit Billardtischen. Von Anfang an begeisterte mich dieses neue Spiel, und für eine Anfängerin war ich gut. Wir gingen öfters dorthin, aber wenn ich nicht Billard spielen konnte, hatte ich ein Problem: Die anderen unterhielten sich über Themen, von denen ich keine Ahnung hatte. Wer um Himmels willen waren die Beatles? Wer war George Michael, oder wie hiess er noch, Elton George, nein Elton John? Über Spielfilme wusste ich genauso wenig, kannte keinen Schauspieler [...] Ich bekam langsam das Gefühl, dass

111 Berische Gjylfidane.

112 Pollock, David et al.; *Third Culture Kids*, S. 36ff.

113 Van Reken, Ruth; Briefe, die ich niemals schrieb; S. 50.

man mich für etwas beschränkt hielt, und so schritt ich selbst zur Tat: Jeden Montag ging ich in einen kleinen Laden ganz in der Nähe der Schule und kaufte einen Stapel Zeitschriften. Nach einigen Wochen kannte mich die Verkäuferin schon und begrüßte mich mit Namen. [...] Ich ging zurück auf mein Zimmer, las alles genauestens, schaute mir die Bilder an, merkte mir Namen und Gesichter. Immer, wenn ich dachte, dass ich nun alle kannte, kamen neue hinzu. Es war verwirrend. Kaum hatte ich zum Beispiel die Rockstars im Griff, hiess es: *Was, du weisst nicht, wer Boris Becker ist?*¹¹⁴

Auch Pollock erkennt die Unwissenheit über die Kultur der Eltern: „Obwohl sich das im Internetzeitalter möglicherweise ändert, haben viele TCKs auch von dem Aufstieg der gegenwärtigen Berühmtheiten nichts mitbekommen“.¹¹⁵

Dazu kommt, dass Einwanderer und TCKs (sowie manchmal Secondos) den Schweizern ihre Gefühle und ihr Verhalten immer erklären müssen. Ein TCK hat an einem unserer Treffen erläutert: „Ich und die Schweizer, wir sprechen zwar mit den gleichen Worten, aber wir sprechen nicht die gleiche Sprache“, was heisst, dass man anders denkt und handelt. Dies widerspiegelt sich in der Tatsache, dass es sich um eine andere Kultur handelt. So werden vor allem indirekte Aussagen je nach Kultur anders interpretiert. „Ausserdem kommt mir [beim Begriff Heimat] Geborgenheit und Sicherheit in den Sinn. Mit Sicherheit meine ich, dass man alles kennt und nichts Neues, Fremdes, dabei ist.“¹¹⁶ Das Fremde, das Tabea Moser hier anspricht, sind kulturelle Aspekte wie Sprache, Sitten und Bräuche oder die Art des Umgangs verschiedener Menschen untereinander. Dazu gehört auch der Humor, als ein wichtigstes Element von Kultur.

„Witze beruhen oft auf einer Überraschung, einer indirekten Anspielung auf etwas Aktuellem oder einem Wortspiel mit doppelter Bedeutung, die spezifisch für diese Kultur oder Sprache ist. Nur wenige Dinge geben Menschen, auch TCKs, so sehr das Gefühl, aussen vor zu sein, wie das Erlebnis, wenn alle über etwas lachen, was sie überhaupt nicht als witzig verstehen.“¹¹⁷

Weiter zu betrachten ist die Tatsache, dass die Familie den Menschen so nahe ist, dass ihre Kultur folglich einen grossen Einfluss auf das Heimatgefühl haben muss, vor allem, wenn dieses nicht an Orte gebunden werden kann, wie dies bei TCKs der Fall ist. Erika Fuchs bestätigt genau dies: „*Heimat* ist nicht an einen Ort gebunden, sondern es ist einfach dort, wo meine Freunde sind, wo meine Familie ist.“ Auch Pierre Latour ist dieser Auffassung: „C'est

114 Kuegler, Sabine; Dschungelkind; S. 317f.

115 Pollock, David et al.; Third Culture Kids, S. 103.

116 Tabea Moser.

117 Pollock, David et al.; Third Culture Kids, S. 103.

la Suisse parce que je vis ici et ma famille est là.“

Die Familie und Verwandtschaft entscheidet auch bei Secondos oftmals über das Heimatgefühl: „[Beim Begriff Heimat denke ich an] Die Stadt meines Grossvaters im Kosovo. Ich war oft dort, meine Verwandten sind dort, und die Grosseltern.“¹¹⁸ Auch Lea Keller erwähnt dies: „Meine Verwandten leben dort und ich habe eine grosse Verbundenheit dem Iran gegenüber.“¹¹⁹

Den Angehörigen, solange sie der gleichen Kultur angehören, muss man Verhaltensweisen meistens nicht erklären, was das Zugehörigkeitsgefühl fördert. Sandra Stojanova fasst dies alles treffend zusammen: „*Heimat* ist dort, wo die Eltern sind, wo man vertraut ist, sich selbst sein kann und sich also nicht verstellen muss.“¹²⁰

Der Einfluss der Familie erklärt das geteilte Heimatgefühl der Secondos. Sie nehmen die Kultur ihrer Familie und ihrer Umgebung auf. Dass dafür die ersten acht Jahre notwendig sind, wie Schmid es behauptet,¹²¹ bestätigt sich hiermit also.¹²² Birgül Sedat bekräftigt die Wichtigkeit der ersten Jahre hiermit: „Ich habe 3 Jahre in der Türkei gelebt, zwischen dem ersten und dem vierten Lebensjahr. Ich war zwar zwischendurch in der Schweiz, aber meine Kollegen waren alle dort [in der Türkei]. Eventuell fühle ich mich deshalb so zur Türkei hingezogen.“¹²³

Ein weitere Folge dieser im Zugehörigkeitsgefühl begründeten Heimat ist, dass TCKs Nicht-TCKs oft ablehnen. Da sie ihre Heimat bei anderen TCKs suchen, versuchen sie manchmal krampfhaft, sich von den anderen abzugrenzen. Erika Fuchs äussert sich dazu in der Frage nach dem *idealen Land*: „[Die Menschen] sollten flexibel und offen sein, d.h. nicht so starr wie die Schweizer. Ausserdem sollten sie einen Weitblick haben für das Geschehen in der Welt.“¹²⁴ Pollock bestätigt diese Tatsache:

„Diese [...] verurteilende Haltung kann manchmal sogar ein Identifikationspunkt mit anderen TCKs sein. Sie

118 Klea Kastrati.

119 Lea Keller.

120 Sandra Stojanova.

121 Siehe Kapitel 3.6 *Heimat als Ort, wo man aufgewachsen ist und die meiste Zeit des Lebens verbracht hat*; S. 32.

122 Im Rahmen meiner Maturitätsarbeit ist es mir nicht möglich, diese Tatsache genauer zu untersuchen.

Allerdings würde es sich lohnen, da weitere Elemente wie der automatische Spracherwerb ebenso in diese Altersspanne fallen.

123 Birgül Sedat.

124 Beachten Sie, dass die Kritik nicht zwingend mit dieser Tatsache begründet werden kann.

wird zu einem der Merkmale, an denen *wir* uns von *den anderen* unterscheiden. Ein Treffen von TCKs degeneriert oft leicht zu einem allgemeinen Gelächter über die Dummheit der Nicht-TCKs. Die Ironie ist, dass die TCKs dann gegenüber anderen genau das tun, was sie überhaupt nicht mögen, wenn es mit ihnen gemacht wird – sie setzen Unwissenheit mit Dummheit gleich.“¹²⁵

Auch Secondos grenzen sich mit dieser Methode von den Schweizern ab. Es geht ihnen hauptsächlich darum, ein Heimatgefühl zu finden. Wenn dieses in der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaftsgruppe verwurzelt ist, so entstehen solche Kritiken: „[Die Menschen] dürfen jedoch nicht so *büznlig* sein und eng sehend, wie die Schweizer.“¹²⁶ „In der Schweiz sind die Leute so distanziert und interessieren sich nicht füreinander.“¹²⁷

Zu beachten bleibt jedoch, dass dies nicht der einzige mögliche Grund für Kritik ist. Die Kritik kann auf einer persönliche Beobachtungen beruhen, die durchaus wahr ist.¹²⁸

Heimat ist also dort, wo man nahezu jede Verhaltensweise versteht und wo die eigene auch nahezu vollständig verstanden wird, wo man keine Fragen stellen oder beantworten muss. „*Daheim* muss ich [...] meine Gefühle loswerden können“, erklärt Anna Mayer, und meint damit wahrscheinlich, dass sie ihre Gefühle erzählen kann, ohne sie erklären zu müssen. Klea Kastrati bezeichnet ihre Heimat als dort, *wo man sich wohl und zugehörig fühlt*.

3.8 Heimatgefühl und Wurzeln

Schmid illustriert das Heimatgefühl an den verschiedenen Wurzelsystemen.¹²⁹ Das Heimatgefühl hat seine Wurzeln in einer oder mehreren Kulturen. Schweizer entwickeln laut Schmid eine starke Hauptwurzel, während TCKs keine Hauptwurzel besitzen, sondern überall einen Teil aufgenommen haben. Auch Stöckli spricht von Wurzeln, obwohl er nicht detailliert darauf eingeht: „Wurzeln! Füsse! Heimat scheint begehbar und Heimat kann man hinter sich lassen.“¹³⁰

Die Frage *Woher kommst du?* ist eigentlich eine Frage nach den Wurzeln, nach dem Ursprung. Je nach Antwort ist der Vergleich mit der Botanik tatsächlich eine Hilfe, um sich

125 Pollock, David et al.; Third Culture Kids, S. 121f.

126 Rilana Somogyi.

127 Birgül Sedat.

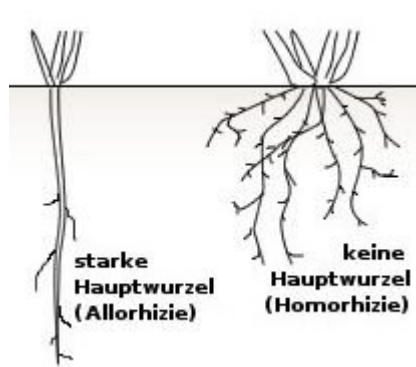
128 Ob die geäußerten Kritiken wahr sind, kann ich hier nicht überprüfen.

129 Schmid, Cathy; *un enfant, deux cultures...*; S. 73.

130 Stöckli in Müller-Hutter, Monika et al; *Heimat – What's that*; S. 14.

das Heimatgefühl vorstellen zu können.

Wurzeln bilden die Basis, die jede Pflanze braucht, um Nährstoffe zu sammeln und bei Stürmen im Boden festzuhalten. Dies kann man mit der stabilen Identität vergleichen, die jeder Mensch braucht. In dieser Identität ist auch das Heimatgefühl enthalten.



Die Allorhizie reicht bis tief in den Boden. Sie ist ein gutes Bild für die tiefe Kenntnis einer Kultur, wie sie die Schweizer haben. Die Homorhizie dagegen reicht bis zu vielen verschiedenen Nährstoffreserven, jedoch weniger tief. Sie sind ein Bild für die Vielfalt der von TCKs aufgenommenen Kulturen.

Abbildung 6: Wurzelsysteme¹³¹

Beide Wurzelsysteme haben Vor- und Nachteile. Im oben beschriebenen Bild fehlen allerdings die Einwanderer und Secondos. Ich stelle mir vor, dass sie ein Gemisch zwischen beiden Systemen bilden. Es entstehen meistens zwei Hauptwurzeln, die auf eine relativ tiefe Kenntnis beider Kulturen hinweist. Meist ist eine Wurzel stärker, was für die Betroffenen allerdings schwer zu erkennen ist¹³² und sich in den Zukunftswünschen und dem *idealen Land* widerspiegelt.¹³³ Um herauszufinden, welche Wurzel stärker ist, sollte hauptsächlich die Kultur der Menschen eines *idealen Landes* betrachtet werden, da sie ausschlaggebend für das Heimatgefühl scheint. Rilana Somogyi äussert sich dazu folgendermassen: „Ausserdem sollten die Leute ungarisches Temperament haben, aber Schweizer Pünktlichkeit. Sie dürfen jedoch nicht so *bünzlig* sein und eng sehend, wie die Schweizer.“

Da man sich in einer Kultur verwurzelt, was das Heimatgefühl entstehen lässt, kann es nicht an ein Ort wie ein Haus oder Land gebunden sein. Bei einem monokulturellen Hintergrund wird dieser Unterschied weniger Deutlich wahrgenommen, weil die beiden Aspekte sehr nahe

¹³¹ Bild hergestellt mit Hilfe der Wuzeltypen von http://fr.wikipedia.org/wiki/Racine_%28botanique%29; 10.12.2006.

¹³² Diese Aussage kann ich nicht mit eindeutigen Aussagen beweisen, doch bin ich nach den Interviews und verschiedenen Gesprächen zu diesem Schluss gekommen.

¹³³ Siehe Kapitel Interviewfragen und Gedanken dazu; S. 13.

beieinander liegen: „Beim Begriff *Heimat* kommen mir meine alte Wohnung in Luzern und das Haus von aussen in den Sinn. Dann natürlich das Haus in Winterthur, die Familie, Kollegen.“¹³⁴

In diesem Zusammenhang ist zu sagen, dass das Heimatgefühl weniger auf einen Ort, sondern viel mehr auf der Kultur sowie der Verwurzelung darin beruht.

134 Manuela Widmer.

4 Schlusswort

Rückblickend kann ich sagen, dass der Arbeitsaufwand sich bezüglich des Resultats gelohnt hat. Bezüglich meiner Arbeit denke ich, dass ich mir vieles angeeignet habe, was die Arbeitsweise, den Aufbau und die Ausführung eine längeren Arbeit betrifft. Ich habe gelernt, selbstständig eine solche zu erarbeiten und zu verfassen. Mir ist im Laufe dieser Arbeit klar geworden, wie unterschiedlich das Heimatgefühl von Mensch zu Mensch ist, was auch gewisse Verhaltensweisen und Probleme von Personen meines Umfeldes erklärt.

Dank der trotzdem existierenden gemeinsamen Züge in den verschiedenen Gesellschaftsgruppen war es mir möglich zu veranschaulichen, wie andere Menschen Heimat definieren und auf was sich ihr Heimatgefühl bezieht.

Da Heimat nicht nur an einen bestimmten Ort gebunden ist, sondern an die Menschen, die diesen Ort beleben (wie ich u.a. herausgefunden habe), zeigte es sich eindeutig, dass auch TCKs oder Secondos ein Heimatgefühl haben, obwohl sie auf die Frage „Woher kommst du?“ keine einfache Antwort finden. Die Schweizer, die sich stärker auf einen Ort beziehen, sind sich dieser Wichtigkeit weniger bewusst. Ihr Bezug zu den Bergen habe ich anhand vom Heidi-Idyll erklärt.

Das *Heimatgefühl* ist eine Empfindung, die in unserer immer stärker globalisierten Welt nicht an Bedeutung verloren, sondern eher gewonnen hat. Dies zeigt sich in den Resultaten, die bestätigen, dass eine immer grösser werdende Gruppe von globalen Nomaden (Einwanderer, Secondos und TCKs) sich stark mit dem Phänomen beschäftigt. Das Heimatgefühl ist eine der Basen vieler Verhaltensweisen der modernen Welt, wie beispielsweise die bewusste Abgrenzung der Ausländer.

Wenn ich in die Zukunft blicke, so denke ich, dass die Auseinandersetzung mit dem Heimatgefühl die kommenden Generationen noch stärker prägen wird als die jetzigen, denn die Zahl der globalen Nomaden nimmt stetig zu, und mit ihnen die Zahl der Menschen, die sich mit dem Heimatphänomen beschäftigen.

Literaturverzeichnis

Bücher

- Bertallo, Alain et al.; *Verwirrende Realitäten – Interkulturelle Kompetenz mit Critical incidents trainieren*; Verlag Pestalozzianum; Zürich 2004.
- Burkhard, Eva und Genny Russo; *global_kids.ch – Die Kinder der Immigranten in der Schweiz*; Limmat Verlag; Zürich 2004.
- Czock, Heidrun; *Der Fall Ausländerpädagogik – Erziehungswissenschaftliche und bildungspolitische Codierung der Arbeitsmigration*; Cooperative Verlag; Frankfurt Am Main 1993.
- Efionayi-Mäder, Denise et al.; *Asyldestination Europa – Eine Geographie der Asylbewegungen*; Seismo Verlag; Zürich 2001.
- Hillmann, Karl-Heinz; *Wörterbuch der Soziologie*; Alfred Kröner Verlag; Stuttgart 1994.
- Huber, Andreas; *Heimat in der Postmoderne*; Seismo Verlag; Zürich 1999.
- Kuegler, Sabine; *Dschungelkind*; Droemer Verlag; München 2005.
- Müller-Hutter, Monika et al.; *Heimat – What's that?*; Sabon-Verlag, Vexer Verlag; St. Gallen 2003.
- Pollock, David und Ruth Van Reken sowie Georg Pflüger; *Third Culture Kids – Aufwachsen in mehreren Kulturen*; Verlag der Francke-Buchhandlung; Marburg an der Lahn 2003.
- Schmid, Cathy; *un enfant, deux cultures ...*; Éditions Emmaüs; St.-Légier 2002.
- Thomas, Alexander; *Psychologie und multikulturelle Gesellschaft*; Hogrefe-Verlag (Verlag für Angewandte Psychologie); Göttingen, Bern, Toronto, Seattle 1994 und 1996.
- Van Reken, Ruth; *Briefe, die ich niemals schrieb*; Verlag der Francke-Buchhandlung; Marburg an der Lahn 2005.

Internet

Einwanderer, 15.10.2006:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Einwanderer>.

<http://en.wikipedia.org/wiki/Immigrant>.

<http://fr.wikipedia.org/wiki/Immigrant>.

Heidi, 04.12.2006:

<http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D44036.php>.

Heimat, 13.10.2006:

<http://www.google.ch/search?hl=de&q=heimat&btnG=Suche&meta=>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Heimat>.

Heimat, 19.10.2006:

<http://en.wikipedia.org/wiki/Home>.

Heimat in anderen Sprachen, 19.10.2006:

http://www.askoxford.com/concise_oed/home?view=uk.
<http://www.slovník.cz/>.

Heimat in anderen Sprachen, *04.12.2006*:

<http://ar.wikipedia.org/wiki/%D9%88%D8%B7%D9%86>.

Heimatort, *19.10.2006*:

<http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D26443.php> (Definition).

http://www.admin.ch/ch/d/sr/141_0/a4.html (Erwerb des Gemeindebürgerrechts).

http://www.admin.ch/ch/d/sr/141_0/a11.html (Verlust des Gemeindebürgerrechts).

Muttersprache, *10.12.2006*:

http://en.wikipedia.org/wiki/First_language.

Secondos, *16.10.2006*:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Secondo>.

TCKs, *24.08.2006*:

<http://www.globalistgirl.net/tcksngns.html>.

<http://de.wikipedia.org/wiki/TCK>.

TCKs, *16.10.2006*:

<http://www.wdc-jp.com/jsfs/regulation/cottrell.pdf>.

Wurzeln, *10.12.2006*:

http://fr.wikipedia.org/wiki/Racine_%28botanique%29.

Abbildungen

Alle Abbildungen ausser dem Titelbild wurden selber produziert. Das Titelbild wurde von Micha Häsler (www.michahaesler.ch; 15.12.2006) gestaltet.

Anhang A: Interviews

Die tatsächlich gestellten Fragen wurden je nach Leben und Situation der zu interviewenden Person individuell ausgewählt. Dies hat zur Folge, dass nicht auf alle im Kapitel 3.1.1 erwähnten Fragen Antworten vorhanden sind.

Beachten sie, dass alle Namen geändert wurden.

Anna Mayer

- **Geben Sie mir bitte einen kurzen Überblick über Ihr Leben.**

Jahr	Ort	Jahr	Ort
1980 - 1981	Kanada	1986 - 1991	Internat Singapur, 3x Eltern besucht
1981	Schweiz	1991 - 1992	Schweiz
1981	Singapur	1992 - 1996	Philippinen, Singapur
1981 - 1985	Philippinen	1996 - 1997	Schweiz
1985 - 1986	Schweiz	1997 - ?	Schweiz

- **Welche Staatsangehörigkeiten haben Sie?**
Schweiz und Kanada
- **Beim Ausfüllen eines Formulars: Welche Sprache tragen Sie als Ihre Muttersprache ein?**
Deutsch, evtl. Englisch
- **In welcher Sprache rechnen bzw. zählen Sie?**
Auf Deutsch
- **Bei folgenden Fussballspielen, für wen sind Sie und warum?**
 - Schweiz – Singapur* Für Singapur weil ich mich damit verbunden fühle.
 - Schweiz – Kanada* Kanada.
 - Schweiz – Philippinen* Philippinen.
 - Philippinen – Kanada* Weiss nicht [überlegt] für Kanada? Keine Ahnung.
 - Singapur – Kanada* Keine Ahnung.
 - Singapur – Philippinen* Für die Philippinen, weil Singapur für mich Schule bedeutet und die Philippinen Heimat, das ist der Ort, wo meine Eltern waren.
- **Wo wollen Sie, dass ihre Kinder aufwachsen, und warum?**
Meine Kinder sollen bei mir aufwachsen, nicht in einem Schülerheim (Internat). Evtl.

in Kanada, aber das weiss ich nicht so genau.

- **Wo möchten sie ihre alten Tage verbringen und warum?**
In Kanada. Das Leben dort ist günstig und es ist ein schönes Land. Jedenfalls nicht in Asien.
- **Was kommt ihnen beim Begriff *Heimat* in den Sinn?**
Gott! *Heimat* ist dort, wo meine Eltern sind. Ich muss keine haben und kann eigentlich auch keine haben. Vielleicht ist es dort, wo ich gerade wohne.
- **Was bedeutet *Heimat* für Sie?**
Heimat ist ein Ort, wo ich mich wohl fühle und wo ich ich selbst sein kann. *Daheim* muss ich auftanken und meine Gefühle loswerden können.
- **Wo fühlen Sie sich zu Hause und warum?**
Ich fühle mich in der Schweiz wohl.
- **Wieviel Prozent machen diese Länder in ihrem Gefühl von Heimat aus?**
Hilfe. [überlegt] Die Schweiz ist so etwa 35%, die Philippinen 15%, Singapur 10% und Kanada 15%. Das macht aber nicht 100%!
- **Was für Musik hören Sie am liebsten?**
Rock
- **Und was für Musik macht Sie melancholisch bzw. nachdenklich?**
Hilfe, diese Fragen! Philippinische oder allgemein asiatische Musik macht mir Heimweh. Aber eigentlich ist es einfach fremdländische Musik, d.h. nicht westliche.
- **Bei einer Kursteilnahme werden Sie gefragt, woher Sie kommen. Was antworten Sie und warum?**
Wahrscheinlich Neftenbach. Aber was meinen Sie genau mit der Frage? Das kommt doch auf den Kurs an. Wenn er nur 1 bis 2 Tage dauert, dann sage ich Neftenbach, und sonst frage ich, was genau mit der Frage gemeint ist. Es kommt aber auch darauf an, ob ich Lust habe, zu diskutieren.
- **Stellen Sie bitte ein ideales Land zusammen und sagen Sie mir, welche Elemente woher kommen.**
Die Früchte müssen wie in Asien sein. Die Natur aber wie in Kanada: viel Platz, urchig, weit, grob und westernmässig. Holzhäuser wären auch schön. Ausserdem muss es am Meer liegen, wie die Philippinen, und im Sommer muss es tropisch warm sein, während es im Winter schneien muss. Allerdings darf es weder Herbst noch Frühling geben. Der Fisch und allgemein das Essen muss aus Asien kommen. Der Lebensstil darf nicht wie in der Schweiz sein, d.h. die Leute müssen warmherzig und offen sein. Natürlich auch eine singapurische bzw. schweizerische Infrastruktur mit viel öffentlichem Verkehr und Preise wie in Asien, hier in der Schweiz ist alles viel zu teuer.
- **Wenn man ihren besten Kollegen oder ihre beste Kollegin fragen würde, woher Sie kommen, was antwortet er oder sie?**
Ich sei international. Nein, sie würde sagen, ich wohne in der Schweiz, sei aber in Asien aufgewachsen.
- **Schildern Sie mir bitte ein prägendes Ereignis aus ihrer frühen Kindheit (in den ersten zehn Lebensjahren)**

1986 musste ich nach Singapur zur Schule. An den Abschied von meinen Eltern kann ich mich noch ganz genau erinnern.

- **Wo würden Sie jetzt am liebsten leben, ungeachtet ihrer familiären und/oder beruflichen Verpflichtungen und warum?**
Ich will in Kanada wohnen.
- **Und wo würden Sie in zehn Jahren gerne wohnen?**
Am ehesten in der Schweiz, wegen den Beziehungen. Ich weiss nicht, das ist eine schwierige Frage. Ich habe eben noch nie so lange an einem Ort gewohnt.

Arjana Majdani

- **Geben Sie mir bitte einen kurzen Überblick über Ihr Leben.**
Ich bin 1986 in Kosovo geboren. 1992 sind wir nach Deutschland gegangen, als Asylbewerber, wo ich die erste Klasse gemacht habe. Als dieses Asylgesuch 1994 abgelehnt wurde hatten wir die Wahl nach Kosovo zurückzugehen oder in die Schweiz zu kommen. Wir sind aufgrund des Krieges in Kosovo in die Schweiz gekommen und haben in Asylheimen gelebt, wo ich die Schule bis zur 7. Klasse gemacht habe. 2001 wurde dieses Asyl abgelehnt, und um doch bleiben zu dürfen, sind wir nach Zürich gezogen. 2004 habe ich mich dann einbürgern lassen.
- **Welche Staatsangehörigkeiten haben Sie?**
Schweiz
- **Beim Ausfüllen eines Formulars: Welche Sprache tragen Sie als Ihre Muttersprache ein?**
Deutsch. Ich fühle mich darin sehr wohl, da ich meine ganze Schulzeit hier verbracht habe und so. In Kosovo hätte ich keine Zukunft, ich kann die Sprache nicht gut genug und müsste viele Schuljahre nachholen.
- **Welche Sprachen können Sie sonst noch?**
Albanisch, aber ich kann besser Deutsch.
- **Bei folgenden Fussballspielen, für wen sind Sie und warum?**
Schweiz – Kosovo Für Kosovo, weil das meine Heimat ist. Mit dem Kopf ist Kosovo meine Heimat, aber mit dem Herzen ist es die Schweiz.
- **Wo möchten sie ihre alten Tage verbringen und warum?**
Begraben werden möchte ich im Kosovo, aber meine alten Tage verbringen will ich hier. Hier fühle ich mich wohl. Als ich im Kosovo war, da war es zuerst das Gefühl, das mir gesagt hat, jetzt bist du daheim. Dann habe ich die Leute gesehen und gemerkt, dass das doch nicht stimmt.
- **Was kommt ihnen beim Begriff *Heimat* in den Sinn?**
Dass ich Stolz bin auf das Land, wo ich herkomme.
- **Was bedeutet *Heimat* für Sie?**
Heimat ist, wo man lebt und sich wohlfühlt.
- **Wieviel Prozent machen diese Länder in ihrem Gefühl von Heimat aus?**

Die Schweiz 60% und Kosovo 40%.

- **Was für Musik hören Sie am liebsten?**
Hip-Hop, Rap, usw. und albanische Musik
- **Und was für Musik macht Sie melancholisch bzw. nachdenklich?**
Albanische Musik.
- **Bei einer Kursteilnahme werden Sie gefragt, woher Sie kommen. Was antworten Sie und warum?**
Ich komme aus dem Kosovo, weil ich von dort bin.
- **Stellen Sie bitte ein ideales Land zusammen und sagen Sie mir, welche Elemente woher kommen.**
Die Leute müssen freundlich sein wie im Kosovo, Arbeitsstellen muss es geben wie in der Schweiz. Auch die Infrastruktur und der Umgang der Leute muss sein, wie in der Schweiz.
- **Wenn man ihren besten Kollegen oder ihre beste Kollegin fragen würde, woher Sie kommen, was antwortet er oder sie?**
Kosovo
- **Schildern Sie mir bitte ein prägendes Ereignis aus ihrer frühen Kindheit (in den ersten zehn Lebensjahren)**
Ich weiss nicht mehr, in welcher Klasse ich war, wahrscheinlich in der 2., auf jeden Fall in der Primarschule. Ich war gerade erst neu in der Schweiz, da hat mich eine Schweizerin auf dem Heimweg zusammengeschlagen und mir rassistisches Zeug gesagt wie „geht zurück nach Kosovo!“ oder „Hau ab in deine Heimat!“. Das hat mich stark verletzt. Manchmal sagen mir auch Albaner, ich sei keine richtige Albanerin weil ich eine braune Haut habe, ich sei Zigeunerin, was nicht stimmt und mich verletzt.
- **Wo würden Sie jetzt am liebsten leben, ungeachtet ihrer familiären und/oder beruflichen Verpflichtungen und warum?**
In der Schweiz, Ferien würde ich gerne im Kosovo machen, um das Land kennen zu lernen.
- **Und wo würden Sie in zehn Jahren gerne wohnen?**
In der Schweiz.

Birgül Sedat

- **Geben Sie mir bitte einen kurzen Überblick über Ihr Leben.**
Ich bin 1987 in Winterthur geboren.
- **Welche Staatsangehörigkeiten haben Sie?**
Schweiz, Türkei
- **Beim Ausfüllen eines Formulars: Welche Sprache tragen Sie als Ihre Muttersprache ein?**
Deutsch
- **Welche Sprachen können Sie sonst noch?**
Türkisch.
- **Bei folgenden Fussballspielen, für wen sind Sie und warum?**

Schweiz – Türkei

Für die Türkei, weil ich mich dorthin gezogen fühle.
Aber es ist nicht schlimm, wenn die Schweiz gewinnt.

- **Wo wollen Sie, dass ihre Kinder aufwachsen, und warum?**
Ich war immer nur in den Ferien in der Türkei, ich weiss also nicht so genau, wie das Leben dort ist... Das Leben hier ist schön geregelt
- **Wo möchten sie ihre alten Tage verbringen und warum?**
In der Türkei, um zu versuchen, dort zu leben, und um das Leben dort zu entdecken.
- **Was kommt ihnen beim Begriff *Heimat* in den Sinn?**
Die Türkei. Wenn ich dort bin, vermisse ich die Schweiz, wenn ich hier bin, vermisse ich die Türkei.
- **Was bedeutet *Heimat* für Sie?**
Heimat ist wo man dazugehört und sich wohlfühlt.
- **Wieviel Prozent machen diese Länder in ihrem Gefühl von Heimat aus?**
Die Türkei ist so ca. 60%, die Schweiz 40%.
- **Was für Musik hören Sie am liebsten?**
Türkische Musik
- **Und was für Musik macht Sie melancholisch bzw. nachdenklich?**
Keine Ahnung, ich höre sowieso nur türkische Musik.
- **Bei einer Kursteilnahme werden Sie gefragt, woher Sie kommen. Was antworten Sie und warum?**
Aus der Türkei.
- **Stellen Sie bitte ein ideales Land zusammen und sagen Sie mir, welche Elemente woher kommen.**
Aus der Schweiz: Die Politik, die Infrastruktur, die Sauberkeit und die Tatsache, dass alles so geregelt ist. Aus der Türkei: Die Natur und die Art der Leute, ihr soziales Leben. In der Schweiz sind die Leute so distanziert und interessieren sich nicht füreinander.
- **Wenn man ihren besten Kollegen oder ihre beste Kollegin fragen würde, woher Sie kommen, was antwortet er oder sie?**
Aus der Türkei.
- **Schildern Sie mir bitte ein prägendes Ereignis aus ihrer frühen Kindheit (in den ersten zehn Lebensjahren)**
Ich habe 3 Jahre in der Türkei gelebt, zwischen dem 1. und dem 4. Lebensjahr. Ich war zwar zwischendurch in der Schweiz, aber meine Kollegen waren alle dort. Evtl. fühle ich mich deshalb so zur Türkei hingezogen. Als ich dann in die Schweiz gekommen bin, war mir unwohl, alles war so unbekannt und ich hatte Angst vor den Leuten im Kindergarten.
- **Wo würden Sie jetzt am liebsten leben, ungeachtet ihrer familiären und/oder beruflichen Verpflichtungen und warum?**
In der Türkei
- **Und wo würden Sie in zehn Jahren gerne wohnen?**

In der Schweiz.

David Werner

- **Geben Sie mir bitte einen kurzen Überblick über Ihr Leben.**

Jahr	Ort	Jahr	Ort
Geboren 1983	Winterthur	1987 - 2002	Winterthur
1983 - 1985	Winterthur	2002	3 Monate Australien
1985 - 1987	USA	2002 - ?	Winterthur

- **Beim Ausfüllen eines Formulars: Welche Sprache tragen Sie als Ihre Muttersprache ein?**
Deutsch, Schweizerdeutsch
- **Wo wollen Sie, dass ihre Kinder aufwachsen, und warum?**
Unter Umständen in den USA, aber Australien und die Schweiz sind auch möglich. Der Grund für die USA wäre der Platz und die Sprache. Englisch gefällt mir sehr gut.
- **Wo möchten sie ihre alten Tage verbringen und warum?**
Ich bin nicht gebunden. [Denkt nach] Nicht unbedingt in der Schweiz. Die USA oder Australien könnte ich mir gut vorstellen.
- **Was kommt ihnen beim Begriff *Heimat* in den Sinn?**
Heimat spielt für mich keine sehr grosse Rolle. Die USA ist es ja offensichtlich nicht, ich habe ja den Pass nicht. Und sowieso, *Heimat* ist für mich kein wichtiger Begriff.
- **Was bedeutet *Heimat* für Sie?**
Heimat ist das Land, wo man aufgewachsen ist und viel Zeit verbracht hat. Ich bin nicht wirklich an die Schweiz gebunden. Aber für mich bedeutet *Heimat* auch Berge mit Schnee, solche wie es in der Schweiz hat.
- **Was für Musik hören Sie am liebsten?**
Klassische Musik (aus Europa), Gershwin, ein Sänger aus den USA, Pop und was man halt sonst überall so hört.
- **Und was für Musik macht Sie melancholisch bzw. nachdenklich?**
Südamerikanische Musik macht mich melancholisch. Meine Verbindung zu Südamerika kommt aber nur aus dem Spanisch, das ich in der Schule hatte. Es ist so eine Art *easy feeling*.
- **Bei einer Kursteilnahme werden Sie gefragt, woher Sie kommen. Was antworten Sie und warum?**
Ich antworte, dass ich aus der Schweiz komme.
- **Stellen Sie bitte ein ideales Land zusammen und sagen Sie mir, welche Elemente woher kommen.**
Es soll Berge haben wo man wandern gehen kann und im Winter muss es Schnee haben. Ein tropischer Regenwald wie in Australien wäre auch schön. Ausserdem Geysire und Nationalparks mit Bisons wie in den USA. Ah, Rehe, Steinböcke und andere schweizer Tiere muss es natürlich auch geben. Was die Politik anbelangt, so

muss sie gleich sein wie in der Schweiz, evtl. wie in den USA oder Australien. Der Umweltschutz ist in der Schweiz nur mittelmässig...

- **Wenn man ihren besten Kollegen oder ihre beste Kollegin fragen würde, woher Sie kommen, was antwortet er oder sie?**
Er würde antworten, dass ich aus der Schweiz komme.
- **Schildern Sie mir bitte ein prägendes Ereignis aus ihrer frühen Kindheit (in den ersten zehn Lebensjahren)**
Das habe ich mir noch nie überlegt. Als ich etwa drei war bin ich einmal mit dem Dreirad den Berg heruntergerollt. Als mir meine Mutter gerufen hat, bin ich umgeflogen und umgekehrt. Wenn sie nicht gerufen hätte wäre ich auf eine grosse Kreuzung gekommen.
- **Wo würden Sie jetzt am liebsten leben, ungeachtet ihrer familiären und/oder beruflichen Verpflichtungen und warum?**
Nicht in Winterthur. Am ehesten in der Natur in den USA oder im australischen Regenwald.
- **Und wo würden Sie in zehn Jahren gerne wohnen?**
Wahrscheinlich in den USA, aber u.U. in der Schweiz.

Daniel Berger

- **Geben Sie mir bitte einen kurzen Überblick über Ihr Leben.**
Ich bin 1980 in Winterthur geboren und habe immer hier gelebt.
- **Beim Ausfüllen eines Formulars: Welche Sprache tragen Sie als Ihre Muttersprache ein?**
Deutsch, Schweizerdeutsch
- **Wo wollen Sie, dass ihre Kinder aufwachsen, und warum?**
In Winterthur.
- **Wo möchten sie ihre alten Tage verbringen und warum?**
Auch in Winterthur, ich kenne nicht viel anderes...
- **Was kommt ihnen beim Begriff *Heimat* in den Sinn?**
Die Stadt Winterthur, der Graben im Sommer und das Zimmer in dem ich wohne.
- **Was bedeutet *Heimat* für Sie?**
Heimat ist der Ort, wohin ich sehr gerne zurückgehe, wo ich die meiste Zeit meines Lebens verbracht und die meisten Beziehungen habe und ein Ort, wo ich mich auskenne. Entscheidende Elemente sind der geographische Ort, die Kultur und die Sprache. Es ist dort, wo ich mich angenommen fühle und niemandem zu Lasten falle.
- **Was für Musik hören Sie am liebsten?**
Alles, aber hauptsächlich Pop und Rock.
- **Und was für Musik macht Sie melancholisch bzw. nachdenklich?**
Musik, mit der ich Erlebnisse verbinde. Zum Beispiel melancholischen Pop, weil ich das früher, zwischen 15 und 20, oft gehört habe.
- **Bei einer Kursteilnahme werden Sie gefragt, woher Sie kommen. Was antworten Sie und warum?**

Aus Winterthur, Schweiz.

- **Stellen Sie bitte ein ideales Land zusammen und sagen Sie mir, welche Elemente woher kommen.**

Die Schweiz ist sehr ideal weil es viel Natur hat. Ich meine damit Wälder, Wiesen, Berge, usw. Das Verhältnis zwischen von Menschen gebautem und der Natur ist auch sehr gut geregelt, aber das Wetter könnte besser sein. Ausserdem die Infrastruktur der Schweiz...

- **Wenn man ihren besten Kollegen oder ihre beste Kollegin fragen würde, woher Sie kommen, was antwortet er oder sie?**

Winterthur

- **Schildern Sie mir bitte ein prägendes Ereignis aus ihrer frühen Kindheit (in den ersten zehn Lebensjahren)**

Das war ein Unfall, als ich etwa 8 Jahre alt war. Da ist mir ein Schachtdeckel auf den Kopf gefallen.

- **Wo würden Sie jetzt am liebsten leben, ungeachtet ihrer familiären und/oder beruflichen Verpflichtungen und warum?**

Natürlich in Winterthur.

- **Und wo würden Sie in zehn Jahren gerne wohnen?**

Auch in Winterthur.

Elias Schmid

- **Geben Sie mir bitte einen kurzen Überblick über Ihr Leben.**

Ich bin 1978 in Winterthur geboren und habe immer hier gelebt.

- **Beim Ausfüllen eines Formulars: Welche Sprache tragen Sie als Ihre Muttersprache ein?**

Deutsch, Schweizerdeutsch

- **Wo wollen Sie, dass ihre Kinder aufwachsen, und warum?**

In der Schweiz, weil sie hier eine gute Ausbildung geniessen können und wir eine stabile Politik haben. Also ist es am besten hier.

- **Wo möchten sie ihre alten Tage verbringen und warum?**

Davos wäre schön, weil es angenehm ist, aber in Luzern am See wäre ich dann auch gerne

- **Was kommt ihnen beim Begriff *Heimat* in den Sinn?**

Heimat ist ein Ort, wo man sich wohlfühlt und wo man gut leben kann. Ich meine damit auch die finanzielle Lage.

- **Was bedeutet *Heimat* für Sie?**

Es ist ein Ort wo ich zur Ruhe kommen kann. Für mich ist das Winterthur, wo ich aufgewachsen bin.

- **Was für Musik hören Sie am liebsten?**

Ich höre am liebsten Trance. Manchmal aber auch House...

- **Und was für Musik macht Sie melancholisch bzw. nachdenklich?**

Ich habe keine Ahnung.

- **Bei einer Kursteilnahme werden Sie gefragt, woher Sie kommen. Was antworten Sie und warum?**
In der Schweiz antworte ich *aus Winterthur* und im Ausland *aus der Schweiz*.
- **Stellen Sie bitte ein ideales Land zusammen und sagen Sie mir, welche Elemente woher kommen.**
Keine Ahnung. [Denkt nach]. Ich bin mit der Schweiz eigentlich zufrieden, so, wie sie ist.
- **Wenn man ihren besten Kollegen oder ihre beste Kollegin fragen würde, woher Sie kommen, was antwortet er oder sie?**
Er antwortet, dass ich aus der Schweiz komme.
- **Schildern Sie mir bitte ein prägendes Ereignis aus ihrer frühen Kindheit (in den ersten zehn Lebensjahren)**
[Denkt nach] Keine Ahnung. Mir fällt dazu nichts ein.
- **Wo würden Sie jetzt am liebsten leben, ungeachtet ihrer familiären und/oder beruflichen Verpflichtungen und warum?**
Ich würde nach Luzern an den See ziehen.
- **Und wo würden Sie in zehn Jahren gerne wohnen?**
Keine Ahnung. Das kommt darauf an, wo meine Frau wohnt, aber sicher in der Schweiz.

Erika Fuchs

- **Geben Sie mir bitte einen kurzen Überblick über Ihr Leben.**
Ich bin 1985 in Kamerun geboren, 1993 in die Schweiz gekommen und lebe seither hier. Meine Eltern sind jetzt aber wieder in Afrika.
- **Welche Staatsangehörigkeiten haben Sie?**
Schweiz
- **Beim Ausfüllen eines Formulars: Welche Sprache tragen Sie als Ihre Muttersprache ein?**
Deutsch, Schweizerdeutsch
- **Welche Sprachen können Sie sonst noch?**
Französisch sehr gut und Englisch aus der Schule.
- **Bei folgenden Fussballspielen, für wen sind Sie und warum?**
Schweiz – Kamerun Für Kamerun weil hier alle für die Schweiz sind, Kamerun es noch nie in die WM geschafft hat und es ein Drittweltland ist.
- **Wo wollen Sie, dass ihre Kinder aufwachsen, und warum?**
Keine Ahnung. [denkt nach] In einem multikulturellen Land.
- **Wo möchten sie ihre alten Tage verbringen und warum?**
In der Schweiz, wegen der Infrastruktur.
- **Was kommt ihnen beim Begriff *Heimat* in den Sinn?**

Heimat ist nicht an einen Ort gebunden, sondern es ist einfach dort, wo meine Freunde sind, wo meine Familie ist.

- **Was bedeutet *Heimat* für Sie?**

Heimat bedeutet für mich geborgen sein, mich wohl fühlen und die Tatsache, dass meine Persönlichkeit akzeptiert wird. [zögert] Es ist auch, wenn man weiss, dass man am richtigen Ort ist und dorthin zurückgehen kann. Nein, es ist nicht an einen Ort gebunden. Es ist dort, wo einem die Leute wohlbekannt sind und wo man sich hingezogen fühlt.

- **Wieviele Prozent machen diese Länder in ihrem Gefühl von Heimat aus?**

Hmm. Die Schweiz 70% und Kamerun 30%.

- **Was für Musik hören Sie am liebsten?**

Alles. Techno, Ländler, Rock, Pop, ... Je nach Stimmung. Ah, ja auch viel fremdsprachige.

- **Und was für Musik macht Sie melancholisch bzw. nachdenklich?**

Das ist schwierig. Es kommt darauf an, was ich damit erlebt habe. evtl. afrikanische. Bei afrikanischer Musik werden Erinnerungen wach und die Sehnsucht, dort zu sein.

- **Bei einer Kursteilnahme werden Sie gefragt, woher Sie kommen. Was antworten Sie und warum?**

[überlegt] Das ist kompliziert. Ich antworte, dass das eine lange Geschichte ist. Zuerst sage ich, ich sei aus dem Gebiet von Bern. Wenn ich dann gefragt werde, warum ich *Züridütsch* spreche obwohl ich im Kanton Bern wohne, dann antworte ich, dass ich in Afrika aufgewachsen bin.

- **Stellen Sie bitte ein ideales Land zusammen und sagen Sie mir, welche Elemente woher kommen.**

Es muss verschiedene Klimata haben: von heissen Tropen über Subtropen bis zu sahelähnlichem Klima. Ein grosser See oder ein Meer wäre schön, die Leute müssten *teint brun* und dunkler sein. Sie sollten flexibel und offen sein, d.h. nicht so starr wie die Schweizer. Ausserdem sollten sie einen Weitblick haben für das Geschehen in der Welt. Es sollte viel Musik geben, wenig Gesetzmässigkeiten und vor allem keine Korruption. Natürlich wenig Strassenkinder, d.h. entsprechend viele Hilfsangebote. Was die Infrastruktur anbelangt so sollte es WCs haben, wo man spülen kann, dann noch Strom, aber nicht unbedingt 24 Stunden. Der Strom könnte auch von Solarzellen oder von einem Stausee kommen. Und dann braucht es noch Berge ohne Schnee und ein Flachland mit vielen Bäumen.

- **Wenn man ihren besten Kollegen oder ihre beste Kollegin fragen würde, woher Sie kommen, was antwortet er oder sie?**

Zuerst antwortet sie *Bern*, dann aber schnell, dass ich etwa die Hälfte meines Lebens in Afrika verbracht habe.

- **Schildern Sie mir bitte ein prägendes Ereignis aus ihrer frühen Kindheit (in den ersten zehn Lebensjahren)**

Da gibt es eigentlich zwei:

- Wir sind immer mit der Familie in einen Wasserpark gegangen. Einmal waren wir auf Elefantensuche und haben sie endlich, nach Stunden, gefunden. Da habe ich

mich gefreut. Die Herde hatte einen *Bewachungselefant*, und mein Bruder ging sehr nahe an ihn heran, um Fotos zu machen. Ich hatte Angst. Der Elefant begann schon bedrohlich zu werden. Der *Guide* ist dann meinen Bruder holen gegangen.

- Das war im Internat, als wir draussen spielten. Unser Lehrer ist blutend aus der Stadt zurückgekommen weil er grundlos zusammengeschlagen worden ist.
- **Wo würden Sie jetzt am liebsten leben, ungeachtet ihrer familiären und/oder beruflichen Verpflichtungen und warum?**
In Indien. Ich weiss nicht warum. Ich habe ein Buch darüber gelesen und kenne viele Leute dort.
- **Und wo würden Sie in zehn Jahren gerne wohnen?**
Keine Ahnung. Aber sicher in einem Drittweltland.

Klea Kastrati

- **Geben Sie mir bitte einen kurzen Überblick über Ihr Leben.**
Ich bin 1986 in Kosovo, geboren. 1994 bin ich dann in die Schweiz gekommen.
- **Welche Staatsangehörigkeiten haben Sie?**
Schweiz
- **Beim Ausfüllen eines Formulars: Welche Sprache tragen Sie als Ihre Muttersprache ein?**
Deutsch
- **Welche Sprachen können Sie sonst noch?**
Albanisch
- **Bei folgenden Fussballspielen, für wen sind Sie und warum?**
Schweiz – Kosovo Für den Kosovo weil ich dort mitfiebern könnte. Das ist irgendwie emotionaler.
- **Wo wollen Sie, dass ihre Kinder aufwachsen, und warum?**
Ich weiss es nicht. Ich bin nicht gern in der Schweiz. Man hat hier zu viel Stress. Dort kann ich aber kein Leben führen. Es muss irgend etwas zwischendurch sein.
- **Wo möchten sie ihre alten Tage verbringen und warum?**
Ich weiss es nicht. Es sollte ein sicheres Land sein, wo kein Krieg herrscht. Aber es kommt darauf an, mit wem ich verheiratet bin. Evtl. im Kosovo, wenn es bis dann besser entwickelt ist, oder doch die Schweiz.
- **Was kommt ihnen beim Begriff Heimat in den Sinn?**
Die Stadt meines Grossvaters im Kosovo. Ich war oft dort, meine Verwandten sind dort, und die Grosseltern. Ausserdem denke ich an die Landschaft und die Sprache von dort. Beim Begriff *Heimat* denke ich auch daran, dass ich all das vermisste.
- **Was bedeutet Heimat für Sie?**
Heimat ist wo man sich wohl und zugehörig fühlt. Das ist bei mir im Kosovo. Es ist aber auch ein Ort, wo man sich sicher fühlt. Es ist ein Ort wo man sich frei fühlt. Wenn ich hier Velo fahre ist das zwar schön, aber ich fühle das Land irgendwie nicht, d.h. es erfüllt mich nicht. Im Kosovo finde ich es schön und fühle das auch. Die

Schweiz ist bei mir aber auch an den Alltag und an Stress gebunden.

- **Wo fühlen Sie sich zu Hause und warum?**

Im Haus meiner Grosseltern im Kosovo, weil meine Familie so zusammenhält. Das spürt man hier in der Schweiz nicht. Ausserdem bin ich immer wieder dorthin gegangen seit ich klein war. Ich habe ein gutes Verhältnis zu meinem Grossvater. Bei ihm habe ich auch gewohnt, als mein Vater aus politischen Gründen während 3 Jahren im Gefängnis war.

- **Wieviel Prozent machen diese Länder in ihrem Gefühl von Heimat aus?**

Kosovo 50%, Schweiz 30%

- **Was für Musik hören Sie am liebsten?**

R'n'B, Soul, Albanische Musik, Soft Rock

- **Und was für Musik macht Sie melancholisch bzw. nachdenklich?**

Albanische Musik

- **Bei einer Kursteilnahme werden Sie gefragt, woher Sie kommen. Was antworten Sie und warum?**

Aus dem Kosovo

- **Stellen Sie bitte ein ideales Land zusammen und sagen Sie mir, welche Elemente woher kommen.**

Die Leute müssen offen sein, aufeinander schauen, zusammen halten und Vertrauen zueinander haben. Sie sollte tolerant sein und andere respektieren. Alle sollte eine Nationalität haben, das heisst, es wäre eine Art internationales Land ohne Herkunftsvorurteile. Das Klima kann mit dem der Schweiz verglichen werden: Im Sommer heiss und im Winter kalt. Allerdings sollte es ein Meer haben und viel Natur. Was die Infrastruktur anbelangt, so sollte sie nicht so geplant sein wie in der Schweiz.

- **Wenn man ihren besten Kollegen oder ihre beste Kollegin fragen würde, woher Sie kommen, was antwortet er oder sie?**

Aus dem Kosovo

- **Schildern Sie mir bitte ein prägendes Ereignis aus ihrer frühen Kindheit (in den ersten zehn Lebensjahren)**

Da gibt es zwei:

- Als ich etwa 5 war haben wir mit Chilischoten gespielt und sie auf Steinen zerquetscht. Danach habe ich die Hände nicht gewaschen und mir in die Augen gefasst...
- Die Ankunft in der Schweiz. Die Schule, in die ich gehen musste, war eine Art Integrationsschule um Deutsch zu lernen. Ich war etwa 8 Jahre alt. Am ersten Schultag, als mein Vater gegangen ist nachdem er mich hingebacht hat, habe ich geweint.

- **Wo würden Sie jetzt am liebsten leben, ungeachtet ihrer familiären und/oder beruflichen Verpflichtungen und warum?**

Irgendwo am Meer, aber weder Asien noch Afrika. Es sollte abgelegen sein, ein Ort, wo es nicht viel Menschen gibt. Australien wäre schön.

- **Und wo würden Sie in zehn Jahren gerne wohnen?**

Wahrscheinlich in der Schweiz. Ich habe keine Ahnung, das hängt von vielem ab. Ich habe dann ja wahrscheinlich keine Grosseltern mehr im Kosovo...

Lea Keller

- **Geben Sie mir bitte einen kurzen Überblick über Ihr Leben.**
Ich bin 1988 in Teheran geboren und wohne auch schon seit 1988 in Winterthur.
- **Welche Staatsangehörigkeiten haben Sie?**
Schweiz und Iran
- **Beim Ausfüllen eines Formulars: Welche Sprache tragen Sie als Ihre Muttersprache ein?**
Deutsch, Schweizerdeutsch
- **Welche Sprachen können Sie sonst noch?**
Farsi, das ist Persisch
- **Bei folgenden Fussballspielen, für wen sind Sie und warum?**
Schweiz – Iran Für den Iran, weil das meine Landsleute sind und ich stolz darauf bin, Iranerin zu sein.
- **Wo wollen Sie, dass ihre Kinder aufwachsen, und warum?**
In den USA, weil es mich dorthin zieht.
- **Wo möchten sie ihre alten Tage verbringen und warum?**
Das ist eine schwierige Frage. [zögert] Wenn es im Iran eine befreiende Revolution gäbe, dann dort. Und sonst in den USA oder der Schweiz.
- **Was kommt ihnen beim Begriff *Heimat* in den Sinn?**
Heimat ist der Ort, wo man sich wohlfühlt. Man muss ein Gespür haben für den Ort, ihn fühlen. Deshalb muss man den Ort kennen...
- **Was bedeutet *Heimat* für Sie?**
In der Schweiz ist es der Iran, weil ich jedes Jahr dorthin zurück gegangen bin. Und doch ist es die Schweiz, weil ich hier aufgewachsen bin. Ich glaube, ich weiss es nicht. Meine Verwandten leben dort und ich habe eine grosse Verbundenheit dem Iran gegenüber.
- **Wieviel Prozent machen diese Länder in ihrem Gefühl von Heimat aus?**
Hmm. Die Schweiz 60% und der Iran 40%.
- **Was für Musik hören Sie am liebsten?**
Keine Ahnung. Das kommt auf meine Laune an und wechselt immer wieder.
- **Und was für Musik macht Sie melancholisch bzw. nachdenklich?**
Kommt auf die Melodien an. Vielleicht Klassik?
- **Bei einer Kursteilnahme werden Sie gefragt, woher Sie kommen. Was antworten Sie und warum?**
Aus dem Iran
- **Stellen Sie bitte ein ideales Land zusammen und sagen Sie mir, welche Elemente woher kommen.**

Hmm. Der Lebenswille der Italiener kombiniert mit der Seriosität und Loyalität der Schweizer, mit der Denkweise der gelehrten Iraner, würden die Bevölkerung bilden. Es sollten aber nicht alle so sein. Es sollte immer schönes Wetter sein, keinen Regen geben, ausserdem Schnee, aber keinen grauen Himmel. Es sollte gute Luft sein, und ausserdem viel Wasser und Licht haben. Politisch gesehen sollte das Land eine Demokratie sein.

- **Wenn man ihren besten Kollegen oder ihre beste Kollegin fragen würde, woher Sie kommen, was antwortet er oder sie?**

Iran!

- **Wo würden Sie jetzt am liebsten leben, ungeachtet ihrer familiären und/oder beruflichen Verpflichtungen und warum?**

In den USA

- **Und wo würden Sie in zehn Jahren gerne wohnen?**

Auch in den USA

Manuela Widmer

- **Geben Sie mir bitte einen kurzen Überblick über Ihr Leben.**

Geboren bin ich 1987 in der Innerschweiz, habe bis 2003 in Luzern gelebt und seither in Winterthur. Ich war ausserdem 2003 für 3 Wochen in Asien.

- **Beim Ausfüllen eines Formulars: Welche Sprache tragen Sie als Ihre Muttersprache ein?**

Deutsch

- **Wo wollen Sie, dass ihre Kinder aufwachsen, und warum?**

In Winterthur.

- **Wo möchten sie ihre alten Tage verbringen und warum?**

Evtl. in Luzern.

- **Was kommt ihnen beim Begriff *Heimat* in den Sinn?**

Meine alte Wohnung in Luzern, das Haus von aussen. Dann natürlich das Haus in Winterthur, die Familie, Kollegen. Und alles was für die Schweiz so typisch ist.

- **Was bedeutet *Heimat* für Sie?**

Für mich ist *Heimat* Sicherheit, d.h. eine gute Polizei, keine Anschläge. Ausserdem ist *Heimat* gute soziale Kontakte zu haben und natürlich sich geborgen zu fühlen.

- **Was für Musik hören Sie am liebsten?**

Pop, Rock und weitere...

- **Und was für Musik macht Sie melancholisch bzw. nachdenklich?**

Langsame Poplieder, zum Teil klassische Musik.

- **Bei einer Kursteilnahme werden Sie gefragt, woher Sie kommen. Was antworten Sie und warum?**

Winterthur

- **Stellen Sie bitte ein ideales Land zusammen und sagen Sie mir, welche Elemente woher kommen.**

Schokolade und Politik aus der Schweiz, Tänze aus Asien, Essen aus Italien, aber auch

französische Baguettes und Crêpes und griechischer Käse. Ah, ja: indisches Essen gehört natürlich auch dazu. Die Bauweise wie in Venedig und was die Natur angeht: Ein Meer, 1 Monat mit Schnee und sonst immer über 20°C und Wälder wie in der Schweiz.

- **Wenn man ihren besten Kollegen oder ihre beste Kollegin fragen würde, woher Sie kommen, was antwortet er oder sie?**
Luzern.
- **Schildern Sie mir bitte ein prägendes Ereignis aus ihrer frühen Kindheit (in den ersten zehn Lebensjahren)**
1990 haben sich meine Eltern getrennt. Aber ich habe keine Erinnerung daran, traurig gewesen zu sein.
- **Wo würden Sie jetzt am liebsten leben, ungeachtet ihrer familiären und/oder beruflichen Verpflichtungen und warum?**
In Frankreich am Meer, an der Côte d'Azur.
- **Und wo würden Sie in zehn Jahren gerne wohnen?**
In Winterthur am Rosenberg.

Pierre Latour

- **Racontez-moi où vous êtes né et où vous avez déjà habité.**
Je suis né en 1988 en Suisse. De 1991 à 1995, j'ai vécu en Guinée (Afrique de l'ouest), puis de 1995 à 1996 en Suisse, de 1996 à 1998 de nouveaux en Guinée et depuis en Suisse.
- **Si vous devez remplir un formulaire, quelle langue mettez-vous pour votre langue maternelle?**
Le français
- **Pendant le match de foot suivant, pour quel pays êtes-vous et pourquoi?**
Suisse – Guinée Je ne sais pas. Que le meilleur gagne! D'une part, je n'ai pas envie que la Guinée perde, de l'autre, je ne voudrais pas non plus que la Suisse perde. 0:0 ou 1:1 serait bien.
- **Où voudriez-vous que vos enfants grandissent et pourquoi?**
Aucune idée. Ça m'est égal, pourvu que le système scolaire soit bon. Ici, je sais que le système scolaire est bon, alors...
- **Où voudriez-vous passer vos vieux jours et pourquoi?**
Dans un pays tempéré, avec du soleil. Le pays m'est égal. Ça doit être un endroit où on m'accepte et où il y a une bonne AVS.
- **Qu'est-ce qui vous vient à l'esprit quant au mot allemand *Heimat*?**
C'est le pays où on se réfère, un endroit où on a sa famille, ses racines et où il y a quelqu'un qui vous aime.
- **Si on vous demande d'où vous venez, que répondriez vous?**
À un moment de ma vie je pouvais hésiter parce que j'ai passé beaucoup de temps en Guinée. Mais maintenant, c'est la Suisse parce que je vis ici et ma famille est là.

- **Combien de pourcent font la Suisse et a Guinée dans votre sentiment d'où vous venez?**
La Suisse 60% et la Guinée 40%. Peut-être aussi la Suisse 70% et la Guinée 30%.
- **Quelle sorte de musique vous rend pensif, mélancolique ou vous donne le mal du pays?**
[hésite] Pas vraiment la musique. Ce qui me fait le mal du pays, ce sont plutôt les photos d'Afrique.
- **Pendant la participation à un cours, on vous pose la question d'où vous venez. Que répondez vous?**
Combremont-Le-Petit. C'est où j'habite, quoi.
- **Inventez un pays imaginaire et dites-moi d'où sont les différents éléments.**
Il doit faire chaud, avec du soleil et un minimum de saisons. Pour la population, ça m'est égal. Ce pays doit être une démocratie non corrompue et il doit y avoir des transports publics, c'est-à-dire trains et bus. Les gens doivent être de bonne humeur et joyeux. Et bien sûr, la paix universelle!
- **Si on demande à votre meilleur ami ou à votre meilleure amie d'où vous venez, que répond-t-il ou elle?**
De Suisse.
- **Racontez-moi un événement marquant de votre enfance.**
Chez nous en Afrique, il y avait une terrasse d'un mètre de haut. J'y étais avec mon tricycle et je suis tombé.
- **Où voudriez vous vivre maintenant, sans considérer vos obligations familiales ou professionnelles et pourquoi?**
La langue pourrait être un problème, pour ça. Probablement dans un pays nordique, en Europe, parce qu'ils sont beaux. J'ai fait du trekking en Finlande cette année
- **Et où voudriez vous vivre dans dix ans?**
- Au valais, ça m'est venu comme ça, je ne sais pas pourquoi. Mais j'ai dit ça juste comme ça, sans réfléchir...

Rilana Somogyi

- **Geben Sie mir bitte einen kurzen Überblick über Ihr Leben.**
Ich bin 1987 in Zürich geboren, habe bis 2004 im Raum Winterthur gelebt und seither in der Stadt Winterthur.
- **Welche Staatsangehörigkeiten haben Sie?**
Schweiz, Ungarn
- **Beim Ausfüllen eines Formulars: Welche Sprache tragen Sie als Ihre Muttersprache ein?**
Deutsch, Schweizerdeutsch
- **In welcher Sprache rechnen bzw. zählen Sie?**
Ich rechne auf Deutsch, zähle aber auf Ungarisch.
- **Welche Sprachen können Sie sonst noch?**
Ungarisch; aus der Schule: Spanisch, Französisch und Englisch

- **Bei folgenden Fussballspielen, für wen sind Sie und warum?**
Schweiz – Ungarn Für Ungarn weil es meine Heimat, mein Blut ist.
- **Wo wollen Sie, dass ihre Kinder aufwachsen, und warum?**
 In der Schweiz.
- **Wo möchten sie ihre alten Tage verbringen und warum?**
 In der Schweiz, alles hier luxuriöser, moderner und bequemer ist. [überlegt] In Ungarn würde es zwar auch gehen, aber hier ist es einfacher.
- **Was kommt ihnen beim Begriff *Heimat* in den Sinn?**
Heimat ist [zögert] Weiss nicht. Wenn man dort ist, weggeht und wieder heimkommt, dort ist Heimat.
- **Was bedeutet *Heimat* für Sie?**
 Beim mir daheim in Wülflingen, weil ich dort ein Zimmer für mich habe. Wo ich ein Zimmer habe, fühle ich mich *daheim*. Meine Eltern sind geschieden. Bei meinem Vater habe ich kein Zimmer und fühle mich deshalb wie zu Besuch.
- **Wieviele Prozent machen diese Länder in ihrem Gefühl von Heimat aus?**
 Die Schweiz 60% und Ungarn 40%
- **Was für Musik hören Sie am liebsten?**
 Alles. Latin, R'n'B, Rock...
- **Und was für Musik macht Sie melancholisch bzw. nachdenklich?**
 Ungarische Volksmusik. Die machen mich aber nicht traurig sondern melancholisch. Spanische Lieder wecken in mir eine Art Sehnsucht, aber nicht Heimweh.
- **Bei einer Kursteilnahme werden Sie gefragt, woher Sie kommen. Was antworten Sie und warum?**
 Aus der Schweiz.
- **Stellen Sie bitte ein ideales Land zusammen und sagen Sie mir, welche Elemente woher kommen.**
 Die Infrastruktur und das heisse Wasser kommt aus der Schweiz. Es darf keine Spinnen und ähnliche Tiere haben! Es sollte warm aber nicht zu feucht sein. Ausserdem sollten die Leute ungarisches Temperament haben, aber Schweizer Pünktlichkeit. Sie dürfen jedoch nicht so *bünzlig* sein und eng sehend, wie die Schweizer.
- **Wenn man ihren besten Kollegen oder ihre beste Kollegin fragen würde, woher Sie kommen, was antwortet er oder sie?**
 Mein Freund antwortet, ich sei aus der Schweiz aber Ungarin.
- **Schildern Sie mir bitte ein prägendes Ereignis aus ihrer frühen Kindheit (in den ersten zehn Lebensjahren)**
 Als ich etwa 5 war habe ich mir beim Skaten 2 Zähne ausgeschlagen. So einen Scheiss mache ich nie wieder.
- **Wo würden Sie jetzt am liebsten leben, ungeachtet ihrer familiären und/oder beruflichen Verpflichtungen und warum?**
 In Winterthur. Es ist ein friedliches Städtchen mit einer schönen Altstadt, wo alle

Clubs im Zentrum sind und nicht so verteilt wie in Zürich, wo man sogar mit dem Tram von einem Club zum anderen fahren muss.

- **Und wo würden Sie in zehn Jahren gerne wohnen?**
- In der Schweiz wegen dem Luxus, äh... nicht Luxus. Ich meine diese Selbstverständlichkeit, warmes Wasser, ärztliche Versorgung, usw. zu haben. Die USA wäre auch eine Option, weil dort alles so gross ist. *The american way of life* eben.

Sabine Frei

- **Geben Sie mir bitte einen kurzen Überblick über Ihr Leben.**
Ich bin 1988 in Wallisellen geboren. 1991 sind wir dann nach Zürich gezogen.
- **Beim Ausfüllen eines Formulars: Welche Sprache tragen Sie als Ihre Muttersprache ein?**
Deutsch, Schweizerdeutsch
- **Wo wollen Sie, dass ihre Kinder aufwachsen, und warum?**
In der Schweiz...
- **Wo möchten sie ihre alten Tage verbringen und warum?**
Auch in der Schweiz...
- **Was kommt ihnen beim Begriff *Heimat* in den Sinn?**
Beim Begriff *Heimat* denke ich an Berge, Heidi und Toblerone (Schokolade). Das klingt eigenartig, nicht?
- **Was bedeutet *Heimat* für Sie?**
Heimat ist der Ort, wo ich aufgewachsen bin.
- **Wo fühlen Sie sich zu Hause und warum?**
In Zürich Schwammendingen, weil ich dort aufgewachsen bin.
- **Was für Musik hören Sie am liebsten?**
Jazz [denkt nach] Eigentlich alles.
- **Und was für Musik macht Sie melancholisch bzw. nachdenklich?**
Heavy Metal. Keine Ahnung warum.
- **Bei einer Kursteilnahme werden Sie gefragt, woher Sie kommen. Was antworten Sie und warum?**
Ich komme aus Zürich.
- **Stellen Sie bitte ein ideales Land zusammen und sagen Sie mir, welche Elemente woher kommen.**
Es soll Berge haben, wie in der Schweiz. Diese müssen im Winter vor allem schneebedeckt sein. Ausserdem wäre ein Meer nicht schlecht. Und die Infrastruktur müsste auch aus der Schweiz sein.
- **Wenn man ihren besten Kollegen oder ihre beste Kollegin fragen würde, woher Sie kommen, was antwortet er oder sie?**
Er würde antworten, dass ich aus Zürich komme.
- **Schildern Sie mir bitte ein prägendes Ereignis aus ihrer frühen Kindheit (in den**

ersten zehn Lebensjahren)

Ich war etwa 4 bis 5 Jahre alt. Ich bin damals auf einen Stuhl gestiegen, heruntergefallen und habe mir dabei die Arme gebrochen.

- **Wo würden Sie jetzt am liebsten leben, ungeachtet ihrer familiären und/oder beruflichen Verpflichtungen und warum?**

Ich würde jetzt in Davos leben.

- **Und wo würden Sie in zehn Jahren gerne wohnen?**

Wahrscheinlich schon im Kanton Zürich. Hier kenne ich mich eben aus.

Sandra Stojanova

- **Geben Sie mir bitte einen kurzen Überblick über Ihr Leben.**

Ich bin 1978 in Bulgarien geboren, 1987 nach Sibirien gezogen und nach zwei Jahren, 1989, wieder zurück nach Bulgarien. 1996 war ich für 6 Monate in Deutschland, im 2000 bin ich dann definitiv nach Deutschland. Seit 2001 wohne ich in der Schweiz.

- **Und was bedeutet *Heimat* für Sie?**

Das ist in Bulgarien. Heimat ist wo die Eltern sind, wo ich aufgewachsen bin und wo man bis im Alter von zehn Jahren gelebt hat. Sibirien hatte deshalb keinen Einfluss auf mein Heimatgefühl.

- **Was kommt ihnen beim Begriff *Heimat* in den Sinn?**

Heimat ist dort, wo die Eltern sind, wo man vertraut ist, sich selbst sein kann und sich also nicht verstellen muss.

- **Warum ist für Sie Bulgarien die *Heimat* und nicht Sibirien oder die Schweiz?**

Weil ich Bulgarin bin. Ich bin dort geboren und aufgewachsen. Ich bin zwar hier zu Hause, weil ich hier alle meine Beziehungen habe und so, aber meine Heimat ist Bulgarien. Dort habe ich emotionelle Verbindungen. Es ist dort, wo man die Kindheit verbracht hat und sich geborgen fühlt. Die ersten zehn Jahre sind entscheidend. Deshalb ist Sibirien für mich keine Heimat und hatte es auch keinen Einfluss auf mein Heimatgefühl.

- **Wenn man ihren besten Kollegen oder ihre beste Kollegin fragen würde, woher Sie kommen, was antwortet er oder sie?**

Die Antwort wäre, dass ich eigentlich aus Bulgarien komme, aber viele Verbindungen zur Schweiz habe. Ich komme von dort, weil das mein Ursprung ist. Sibirien und die Schweiz sind nicht mein Ursprung, also können sie auch nicht die Heimat sein.

Tabea Moser

- **Geben Sie mir bitte einen kurzen Überblick über Ihr Leben.**

Ich bin 1989 in Winterthur geboren und habe immer in Seuzach gelebt.

- **Beim Ausfüllen eines Formulars: Welche Sprache tragen Sie als Ihre Muttersprache ein?**

Deutsch, Schweizerdeutsch

- **Welche Sprachen können Sie sonst noch?**

Holländisch weil meine Mutter von dort kommt.

- **Bei folgenden Fussballspielen, für wen sind Sie und warum?**
Schweiz – Holland Ich wäre für Holland, weil Holland auch ein Teil von mir ist und mir das beim Fussball wieder klar wird.
- **Wo wollen Sie, dass ihre Kinder aufwachsen, und warum?**
 In der Deutschschweiz, weil es mir hier gefällt und ich mich hier wohl fühle. Ich habe ausserdem ein bisschen Mühe, mich an neue Situationen anzupassen. Ausserdem bin ich ja hier aufgewachsen.
- **Wo möchten sie ihre alten Tage verbringen und warum?**
 Wegen der Altersvorsorge in der Schweiz, im berner Oberland wäre schön, weil mein Vater von dort kommt und die Leute dort so *urchig* sind.
- **Was kommt ihnen beim Begriff *Heimat* in den Sinn?**
 Es ist der Ort, wo man aufgewachsen ist. Ausserdem kommt mir dabei Geborgenheit und Sicherheit in den Sinn. Mit Sicherheit meine ich, dass man alles kennt und nicht neues, fremdes, dabei ist.
- **Was bedeutet *Heimat* für Sie?**
 Seuzach, die Schweiz.
- **Wieviel Prozent machen diese Länder in ihrem Gefühl von Heimat aus?**
 Die Schweiz ist 85%, Holland 15%.
- **Was für Musik hören Sie am liebsten?**
 Auf jeden Fall nicht Hip-Hop. Ich höre gerne Rock, Pop, Ska...
- **Und was für Musik macht Sie melancholisch bzw. nachdenklich?**
 Langsame Musik? Keine Ahnung. Das ist verschieden. Holländische macht mich nicht melancholisch.
- **Bei einer Kursteilnahme werden Sie gefragt, woher Sie kommen. Was antworten Sie und warum?**
 Aus Winterthur, genauer Seuzach.
- **Stellen Sie bitte ein ideales Land zusammen und sagen Sie mir, welche Elemente woher kommen.**
 Die Schweiz ist, was die geographischen Merkmale anbelangt, gut so. Leute müssten wie die Holländer sein, wegen ihrer Freude, Ausstrahlung, usw., aber doch pünktlich wie die Schweizer. Ausserdem noch die Ruhe und Gelassenheit aus Irland.
- **Wenn man ihren besten Kollegen oder ihre beste Kollegin fragen würde, woher Sie kommen, was antwortet er oder sie?**
 Aus der Schweiz.
- **Schildern Sie mir bitte ein prägendes Ereignis aus ihrer frühen Kindheit (in den ersten zehn Lebensjahren)**
 Als ich das erste Mal mit meiner besten Kollegin zusammen Schule hatte.
- **Wo würden Sie jetzt am liebsten leben, ungeachtet ihrer familiären und/oder beruflichen Verpflichtungen und warum?**
 In Finnland oder in der Pampa.

- **Und wo würden Sie in zehn Jahren gerne wohnen?**
Schon in der Schweiz, nicht voll in der Stadt. Irgendwo, nicht unbedingt in Winterthur.

Anhang B: Ausschnitte aus weiteren Gesprächen

Als ich mich mit dem Thema intensiver beschäftigte, ergaben sich weitere unsystematische Gespräche, die ich hier kurz wiedergeben möchte.

Gespräch mit Kathrin Braun und Beatrice Hartmann

20. Okt. 2006 Kathrin Braun und Beatrice Hartmann kommen aus der Region Winterthur und sind zwischen 20 und 25. Vom Begriff Kultur wurde schon gesprochen.

Autor: Was versteht ihr unter Heimat?

Kathrin Braun: Heimat ist doch, wo man sich wohl und akzeptiert fühlt und wo man Freunde und Familie hat.

A.: Ja, aber fühlst du dich zu Hause, wenn du im Ausland bist, deine Familie dabei ist, du Freunde hast und dich wohl fühlst? Ich meine, du wirst dich doch nach der Schweiz sehnen, weil du Schweizerin bist. Ich denke, dass Heimat dort ist, wo man sich nicht erklären muss. Wie zum Beispiel wenn du im Ausland einen Schweizer triffst, so wirst du dich besonders freuen und ihr werdet sehr schnell miteinander sprechen, obwohl ihr euch nicht kennt.

K.B.: Die Schweizer sind im Normalfall diejenigen, die es am meisten hassen, andere Schweizer zu treffen, wenn sie im Ausland in den Ferien sind.

A.: Ja, aber nicht, wenn sie für die Arbeit im Ausland sind, zum Beispiel. Dann ist das anders.

K.B.: Das verstehe ich nicht ganz

Beatrice Hartmann: Doch, wenn zwei Schweizer sich im Ausland treffen, dann werden sie automatisch ihre Erfahrungen mit der Kultur von diesem Land austauschen.

A.: Genau, weil sie ähnliche Werte und Normen haben, werden sie die Werte und Normen der Kultur, in der sie sich gerade befinden, von der schweizer Kultur her betrachten.

B.C.: Das heisst, sie werden ähnliche Beobachtungen machen...

A.: Ja, aber nicht nur das, sondern sie werden sich an dem orientieren, das sie kennen. So entstehen Gespräche wie „Ich komme aus Luzern, und du?“, „Ich bin aus Zürich. Warst du schon einmal in Davos?“ Das könnt ihr sicher bestätigen.

K.B.: Ja

B.C.: Das heisst, man gründet eine Art Heimat, wenn man sich so trifft und von der gleichen Kultur ist, oder? Und man muss die Erfahrungen, die man austauscht, auch nicht erklären, weil der andere das versteht.

A.: Man kann das mit der Heimat so beschreiben. Der andere versteht einen, weil er die gleichen Normen und Werte hat und alles, was er tut und beobachtet, auf diesen basieren. Deshalb behaupte ich, dass man sich noch so wohl fühlen kann, die Familie dabei sein kann und man Freunde haben kann, man ist an diesem Ort nicht unbedingt zu Hause. Es ist eher so, dass man dort zu Hause ist, wo man sich nicht erklären muss, wo alle rundherum die gleiche Kultur haben. Wenn man also die geographischen Merkmale vernachlässigt,

kann man diese Heimat versetzen, wenn man alle Leute dieser Kultur an einen anderen Ort versetzt.

K.B.: Die geographischen Elemente? Was meinst du damit genau?

A.: Ich meine damit das, was ich das *Heidi-Idyll* nenne. Es handelt sich dabei um die Tatsache, dass die Schweizer die Berge sehr stark als ihre Heimat betrachten. Das vermittelt ein Bild wie das von Heidi, dem Alp-Öhi und seiner Alp mit den Bergen im Hintergrund. Daher der Name. Eigentlich sind es Merkmale wie Aussehen, des Klima und Vegetation der als Heimat verstandenen Region.

K.B.: Stimmt, Orte, wo es zu heiss ist und es eine andere Vegetation hat kann ich irgendwie nicht als meine Heimat definieren. Aber wie war das nochmals, wo man sich nicht erklären muss, ist die Heimat?

A.: Ja genau. Es ist so, dass ich euch erklären muss, was ich unter Heimat verstehe, weil es nicht die gleiche ist. Ich muss euch zum Teil mein Verhalten erklären, weil es einfach anders ist. Ein TCK hat einmal zu mir gesagt: „Ich und die Schweizer, wir sprechen zwar mit den gleichen Worten, aber wir sprechen nicht die gleiche Sprache.“. Das heisst, dass man anders denkt, wegen dieser Normen und Werte. Indirekte Aussagen werden je nach Werten und Normen anders interpretiert.

Chat mit Janina Fischer

25. Okt. 2006 Jessica Leeman kommt aus der Region Winterthur und ist 18 Jahre alt. Ich habe gerade erklärt, was ich kurz vorher an der Arbeit am überlegen war.

Autor: Ich versuche, das *Heidi-Idyll* zu definieren.

Janina Fischer: Das Heidi-Idyll?

A.: Das ist die Tatsache, dass die Schweizer so eine Art Idealvorstellung von Heimat haben: Die Berge, Alp (Alp-Öhi und Heidi) und Kühe auf der Alp.

J.L.: Ah ja? nur die Schweizer?

A.: Bei den Anderen ist es etwas Anderes, hauptsächlich die geographischen und klimatische Bedingungen. Bei Afrikanern ist das z.B. die Savanne. Trotzdem ist immer eine Art Idealisierung da. Du kennst das Heidi-Idyll sicher, oder?

J.L.: Ja...

A.: Das mit dem Alp-Öhi ist so typisch. Alle wollen in die Berge: Für Schweizer bedeutet Heimat fast „Berge und Alp und Kühe“... Irgendwie kann ich das nicht verstehen.

J.L.: Warum?

A.: Weil ich das nicht kenne. Was ist so genial an diesen Alpen? Ok, sie sind schön, aber mehr sehe ich nicht daran.

J.L.: aber wenn man dich fragt, wo fühlst du dich zu Hause... An was denkst du? Ich glaube, von klein auf bekommt man einfach diese Bilder eingepägt... Das Matterhorn, eine Alp mit schönen Kühen drauf, Schokolade, Käse... Auch dank Heidi.

A.: Du fragst mich, woher ich komme? Das kann ich nicht beantworten, weil es keinen solchen Ort gibt. Wenn ich dich frage, woher du kommst, was kommt dann für eine Antwort? Rätterschen?

J.L.: Nein, nicht unbedingt. Ich bin schon so oft umgezogen, natürlich nicht so wie du. Ich

würde sagen, im Kanton Zürich.

A.: Und obwohl du es breiter fasst, stimmt das mit den Alpen, den Kühen usw. bei dir auch, oder? Und woher kommt das?

J.L.: Ja, es stimmt. Ich habe keine Ahnung woher es kommt. Ich würde sagen, den Leute gefällt einfach diese Vorstellung von den grünen Alpen, im Hintergrund die schneebedeckten Berge mit braunen Kühen drauf (oder schwarz-weiss: milka). Sie wollen auf etwas stolz sein. Ich meine, die meisten wohnen in einem Dorf, oder in einer Stadt: Was hat das noch mit Bergromantik zu tun?

A.: Also wollen sie sich mit etwas identifizieren?

J.L.: Nicht unbedingt... Eher „heile Welt“, eine Wunschvorstellung. Ich meine, für Heidi ist die Alp auch das grösste...

A.: Ja, ABER: Ich habe keine solche Wunschvorstellung und viele TCKs auch nicht. Wenn das nur eine Wunschvorstellung wäre hätten das doch alle in einer Form oder einer Anderen...

J.L.: hmm naja..ihr habt verschiedene Länder und ihre Vorstellungen von Heimat erlebt, d.h. ihr seid nicht so naiv wie wir, die meinen, das sei es...

A.: Glaubst du daran?

J.L.: Nein, nicht wirklich...

A.: Ok, ich meine zum Heidi-Idyll gehören Wertvorstellungen, die in dieser Form sichtbar werden, das heisst, es ist ein integraler Teil der Schweizer Kultur. Also ist dass Sichtbarwerden der Werte, auf denen die schweizer Kultur basiert. Das ist meine Meinung. Was denkst du davon?

J.L.: Auch möglich , aber für Werte werden sichtbar? Was hat eine Alp mit Kühen mit Pünktlichkeit zu tun?

A.: Pünktlichkeit ist 1) ein sichtbares Element von Kultur und 2) eines, das hier tatsächlich nicht sichtbar wird, aber diese Heidi-Vorstellung ist etwas, das alle Schweizer gemeinsam haben. Schon ein bisschen verdächtig. Irgend etwas muss dahinter sein. Es muss eine Prägung sein, einverstanden?

J.L.: Ja... Ich glaube, das ist das Bild, das Ausländer von uns haben, sie erzählen das und wir finden: „Ja doch, tönt noch gut, ich übernehme das Bild.“

Anhang C: *Zu Hause?* – Rap von Stephan Bertschinger

Mann wo bin ich zu Hause, fühl mich so mause tot.

Wie geh ich um mit dieser grausamen Not.

Kann nicht dran denken mein Schmerz nicht verdecken.

Wie kann ich verstehen was andere gestehen, wenn sie es sagen sie sollten es nicht wagen.
Mein Herz ist gebrochen schon fast ganz zerbrochen.

Hab Stunden mit Ringen verbracht, das Tuch auswringen hat nichts gebracht. Oh du mein
Heim, gebracht hast du Glück und Heil, bist geworden ganz mein Teil.

Und nun bist du fort ein verlassener Ort. Wer kann mich trösten, das Herz kannst du nicht
lösen. Oh Herr bitte zieh mich näher zu dir.

Ich werd dich vermissen, mein Kleid hab ich zerrissen. Nimm meine Tränen nimm meine
Trauer, nimm meine Trägere ich kann sie *ned* tragen.

Hab so viel mit dir erlebt, mein Herz hast du belebt. Hab dich mit Freude gelebt, verstehst?
Hab dich immer genossen und nun bin ich vom Schmerz getroffen.

Ich dachte ich hätt dich für ne Ewigkeit in Ewigkeit mein Heim zu sein, dacht' du wärst für
ewig mein. Ziehst in den Norden, dort bin ich nicht geboren.

Wird es dich wieder geben, oder muss ich es niederlegen? Ich will dich wieder erleben, eben
du bist mein Garten Eden. Das harte Leben lässt es selten zu, nur Mut.

Copyright © 2005 by Stephan Bertschinger